

# Der Grundstein.

Offizielles Wochenblatt für die deutschen Maurer und verw. Berufsgenossen.

Obligatorisches Organ für die Mitglieder des Central-Verbandes der Maurer Deutschlands

Central-Krankenkasse der Maurer, Glaser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einheit“.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche.  
Abonnementpreis pro Quartal M. 1 (ohne Postgebühren),  
bei Zusendung unter Kreuzband M. 1,40.

Herausgeber u. verantwortlicher Redakteur: Joh. Stening, Hamburg.  
Redaktion und Expedition:  
Hamburg - St. Georg, Breitenstraße 11, 1. Etage.

Bereits-Anzeigen  
für die dreispaltige Zeitungs- oder deren Raum 80 A.  
Zeltungs-Preisliste Nr. 8202.

## An die Maurer Deutschlands und der angrenzenden Länder.

Die Aussperrung in Hamburg ist noch nicht beendet. Obgleich die Gesellen dem Verlangen der Zimung, die Sperrren aufzuheben, entsprochen haben, halten die Unternehmer die Aussperrung aufrecht und weigern sich, die Aussperrten wieder einzustellen. Die Folge davon ist, daß noch ein nicht unerheblicher Theil Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter arbeitslos die Straßen Hamburgs durchzieht.

Das Bestreben der Zimung ist darauf gerichtet, die hamburgische Bauarbeiterchaft auszuhungern, müde zu machen, damit sie auf Jahre hinaus von dem Verlangen, ihre Lage zu verbessern, Abstand nimmt. Die Unternehmer wollen die gegenwärtige günstige Lage des hamburgischen Baugeschäfts für sich allein ausnützen, nur sie allein wollen die Vortheile einheimen, den Gesellen und Arbeitern aber keinen Pfifferling bewilligen.

In diesem Bestreben wird das Unternehmertum unterstützt von Elementen, die aus aller Herren Länder herangeholt und als sogenannte „Arbeitswillige“ bezeichnet werden. Die „Arbeitswilligkeit“ dieser Leute macht sich aber stets nur dann bemerkbar, wenn irgendwo ehrliche Arbeiter, die für die Erhaltung ihrer Existenz und der ihrer Angehörigen redlich sich bemühen, sich im Kampf mit dem Unternehmertum befinden. Diese plötzlich von der Arbeitswuth gepackten Kreaturen sollen dazu dienen, die hamburgischen Bauarbeiter in den Staub zu treten.

Deutsche Arbeiter haben sich, zu ihrer Ehre sei es gesagt, in ihrer Gesamtheit zu diesem schmutzigen Handwerk bisher noch nicht hergegeben; nur ganz vereinzelt Fälle sind zu verzeichnen. In der letzten Zeit haben sich aber auch deutsche Bauarbeiter aller drei Kategorien bereit gefunden, nach Hamburg zu reisen, darunter sogar Verbandsmitglieder. Zwar haben sie sich nicht durch Agenten anwerben lassen, sondern sind durch eigene freie Entschliessung hierher gereist, aber dennoch schädigen sie die hamburgische Kollegenschaft in hohem Maße. Zur Rede gestellt, wissen sie zu ihrer Entschuldigung nichts Anderes anzuführen, als daß sie geglaubt hätten, die Lohnbewegung in Hamburg sei zu Ende.

### Die Aussperrung in Hamburg ist noch nicht beendet.

Es ist deshalb Pflicht aller deutschen und ausländischen Kollegen, insbesondere aber der Verbandsmitglieder, wenn sie ihre Solidarität mit ihren kämpfenden Brüdern wirklich bekunden wollen, mit allen Kräften dafür einzutreten, daß der Bezug nach Hamburg ferngehalten wird.

### Die Unterernährung des arbeitenden Volkes.

Längst ist die Wissenschaft dahin gelangt, feste Grundbedingungen für eine ausreichende Ernährung des Menschen aufzustellen. In den betreffenden Untersuchungen und Abhandlungen kommt es hauptsächlich auf die überaus wichtige Frage an: ob diese Grundbedingungen wirklich bei der Lebenshaltung der Arbeiterchaft erfüllt sind. Die Wissenschaft antwortet auf diese Frage mit Nein; sie konstatiert, daß bei der Arbeiterchaft im Allgemeinen eine unzureichende Ernährung stattfindet.

Es gibt verschiedene Berechnungen des Minimalpreises der Nahrung, welche die Arbeiterbeobachtung zwecks Festigung ihrer Existenz zu sich nehmen muß. Dieser Preis stellt sich gegenwärtig auf etwa 90 Pfennig bis 1 Mark für eine Person. Für eine Familie, die aus Mann, Frau und zwei bis drei Kindern besteht, ist also für die notwendigste Nahrung ein Aufwand von täglich ungefähr M. 2,50 bis M. 3 erforderlich. Darin begreift sich aber, wohl-gemerkt, nur die Minimalernährung.

Nehmen wir M. 3 als täglichen Nahrungs-durchschnittspreis für eine aus vier bis fünf Köpfen bestehende Arbeiterfamilie an. Darnach würde für die Minimalnahrung jährlich eine Summe von

M. 1095 erforderlich sein. Um diese Summe für Nahrung ausgeben zu können, müssen in dem Einkommen des Arbeiters selbstverständlich auch noch die Mittel für alle sonstigen notwendigen Ausgaben für Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Kleidung, Schule, Versicherungsbeiträge, Steuern zc. zc. enthalten sein. Nehmen wir an, daß diese Ausgaben im Minimum eine weitere Summe von M. 500 bis 600 ausmachen, so erhalten wir etwa M. 1700 als die Summe, welche für die denkbar bescheidenste, jedenwichtigen oder sogenannten „Luxus“, wie den Genuß von Tabak, Bier zc., ausschließende Lebenshaltung der Arbeiterfamilie erforderlich ist. Selbst wenn wir diese Summe auf M. 2000 erhöhen, so bleibt damit immer nur eine überaus bescheidene, mit Entbehrungen aller Art verknüpfte Existenz gewährleistet.

Darüber kann kein Zweifel sein, daß Arbeiterfamilien, die unter M. 1700 Jahreseinkommen haben, bei entsprechender Vertheilung aller Ausgaben für die Lebenshaltung, sich eine ausreichende Ernährung nicht beschaffen können. Um die hohe Wohnungsmiete zu entrichten zu können, die in den Großstädten nicht selten ein Viertel bis zu einem Drittel des Einkommens beträgt, müssen sie sich mit unzureichender Nahrung begnügen. Solcher Arbeiterfamilien giebt es in Deutschland etwa neun Millionen. Weitaus die meisten, etwa 90 pzt., der Arbeiter bleiben mit ihrem

Jahreseinkommen unter M. 900, also in einer Lage, die eine ungeheuerlich menschenunwürdige genannt werden muß, die sie zu einer den minimalsten Anforderungen der Hygiene hohen sprechenden Unterernährung zwingt. In dieser Klasse stellt leider auch die baugewerbliche Arbeiterchaft ein erhebliches Theil.

Ein Hauptgesetz der Physiologie ist das Gesetz vom Gleichgewicht des Stoffwechsels. Dieses Gesetz verlangt, daß gerade so viel Material für die Erhaltung und den Aufbau des Organismus aus der Nahrung aufgenommen und verarbeitet werden muß, als aus dem Körper ausgegeben wird. Einnahme und Ausgabe müssen balancieren. Der Mensch muß in seiner Nahrung zu sich nehmen: Eiweißstoffe, Fette, Kohlehydrate (Nährstoffe), Salze und Wasser, und zwar von jedem ein ganz bestimmtes Quantum. Wenn auch dieses Quantum Schwankungen unterworfen ist, die durch Körpergröße, Arbeitsleistung, Lebenshaltung, Geschlecht, Mitterung zc. bedingt sind, so kann man doch Durchschnittszahlen angeben, die der Wirklichkeit sehr nahe kommen. Für einen erwachsenen Mann mittlerer Größe verlangt der Physiologe Voit eine tägliche Nahrungsaufnahme von ungefähr 120 g Eiweiß, 50 g Fett und 500 g Kohlehydrate. Die nötige Eiweißmenge kann nicht ersetzt werden durch irgendwelche andere Substanzen, etwa durch Vermehrung der Fette oder der Kohlehydrate. Aus dem Eiweiß bildet der Körper vor

wiegend die feste Substanz der Muskeln und der Organe. Die Eiweißkörper sind der Hauptbestandteil des Blutes. Eine Nahrung ohne Eiweißstoffe würde allmählich den Tod herbeiführen. Die Wissenschaft liefert uns den überzeugendsten Beweis, daß je höher die Arbeitsleistung, je stärker die Forderung der Eiweißstoffe im Körper ist. Letztere sind also die erste und hauptsächlichste Quelle der Kraft und der Lebensäußerungen des Organismus.

Daraus ergibt sich, welche Nahrungsmittel der Mensch, insbesondere der arbeitende Mensch, aufnehmen muß, um den Organismus zu erhalten resp. vor zu raschem Verfall zu bewahren. Die Hauptquelle zur Deckung des Eiweißbedarfs ist das Fleisch und die anderen animalischen Lebensmittel, Eier, Käse, Milch, während die Vegetabilien (Pflanzen) mehr zur Deckung des Kohlehydratbedarfs dienen. Die oft gehörte Behauptung, daß die Säurenfrüchte ein gleichwertiger Ersatz für Fleisch seien, das wir also ebenso gut den Eiweißbedarf aus diesem weit billigeren Nahrungsmittel nehmen können, ist von der Wissenschaft als eine unrichtige und haltlose erwiesen worden. Geradezu absurd aber ist es, wenn gewisse „Arbeiterfreunde“ den Arbeitern erzählen, daß sie aus thierischen Abfällen, Wurstbrühe, Kartoffeln etc., sich eine „völlig ausreichende Nahrung“ bereiten könnten.

Nächst den ersterwähnten notwendigen Nahrungsmitteln steht das Brot.

Steht man sich nun die Haushaltungsbudgets der Arbeiter an, so findet man fast durchweg, daß sie gerade die wichtigsten Nahrungsmittel in völlig unzureichender Menge konsumieren. Das Fleisch wird in der Regel in äußerst minimalen Mengen genossen, durchweg kaum den zehnten Theil von dem, was die Physiologen als unbedingt erforderlich bezeichnen. Auch der Brottromm und der Konsum an Fetten entspricht zumest nicht dem natürlichen Bedürfnis. Ueberall sehen wir die Kartoffelnahrung im Arbeiterhaushalt überwiegen. Selbst Eier, Milch und Käse gehören in vielen Kreisen der Arbeiter zu den Nahrungsmitteln, die nur in höchst geringen Mengen konsumiert werden. Auch der für die Ernährung so sehr wichtige Zucker spielt in den Arbeiterbudgets nur eine nebensächliche Rolle. Reichlicher Zudergetränk ist für den Menschen nur möglich in Verbindung mit dem Genus von Obst, Suppen, Gebäck, Säften etc. — Produkte, die zu teuer sind, um im Arbeiterhaushalt eine nennenswerte Rolle zu spielen. Die wesentlichste unmittelbare Folge der Unterernährung sind geringere Widerstandsfähigkeit und verminderte Leistungsfähigkeit. Der Unterernährung des arbeitenden Volkes entspricht die Krankheitshäufigkeit und die Sterblichkeit. Das Durchschnittsalter der deutschen Arbeiter

beträgt kaum 30 Jahre. Unter dem Einfluß der Unterernährung muß nothwendig eine Schwächung des Willens, der Energie und der Aufmerksamkeit, eine Steigerung der Unfallsziffer und eine Herabsetzung der Qualität der Arbeitsleistung eintreten. Wird die ungenügende Ernährung chronisch, so bewirkt sie eine Schwächung des Gesamtorganismus, mit anderen Worten Entartung und zwar Entartung in körperlicher, intellektueller (Intellekt = Verstand) und sittlicher Hinsicht.

Wenn man unter diesen Gesichtspunkten als vernünftiger und humaner Mensch die auf Hebung ihrer Lebenshaltung gerichteten Bestrebungen der Arbeiter betrachtet, so wird man von einem heiligen Grimm erfaßt ob der Unvernunft, Gewissenlosigkeit und Brutalität, womit Unternehmer und sonstige staats-erhaltende Elemente diesen Bestrebungen entgegen-treten. Einen verbrecherischeren Wahnsinn hat es nie gegeben in der Welt, als das Bemühen, die Arbeiter zu hindern an der Eringung höherer Löhnes, am Erwerb der Mittel in erster Linie für eine ausreichende Ernährung, für eine in der Grenze äußerster Verschidenheit sich haltende menschenwürdige Lebenshaltung. Etwas neun Zehntel aller Arbeiter müssen, um zu solch einer Lebenshaltung zu gelangen, mindestens das Doppelte des Lohnes erhalten, den sie heute haben.

Aber halt — das sind „unkürzerliche“, d. h. gegen die Ausbeutungsinteressen des Kapitalismus gehende Ideen. Die „maßgebenden“ Faktoren beschäftigen sich lieber mit dem Projekt, der Arbeiterklasse die notwendigen Lebensmittel durch Bölle in wucherischer Weise noch mehr zu vertheuern, was so viel heißt wie: ihre sojose schon erhebliche Unterernährung noch mehr fördern.

So fügt die kapitalistische Staats- und Gesellschaftsordnung ein Verbrechen wider das arbeitende Volk an das andere, bis sie unter dem Uebermaß dieser Verbrechen zusammenbricht.

**Verichtigung:**

In der Uebersicht des Reichthums der letzten Nummer muß es, wie aufmerksam Leser wohl schon selbst bemerkt haben werden, statt „Arbeitslose“ heißen „Arbeitslohn“.

**Wirtschaftliche Rundschau.**

(Aus dem „Correspondenzblatt der Generalcommission“). Seine Geschäftigkeit der Krisis. — Wirkungen der internationalen Wirtschaftsverbindung der Länder, irreführende Einfuhr- und Ausfuhrziffern. — Reichthum und Spannung des Beschäftigten. — Auswanderung nach Amerika. — Die englischen Arbeitsverhältnisse. — Eisenmarkt. — Die englischen Arbeitsverhältnisse. — Eisenmarkt. — Die englischen Arbeitsverhältnisse.

Wir kamen bei unserer Berichterstattung wiederholt auf Ursachen zu sprechen, welche die gegenwärtige Krisis nicht so einseitig verlaufen lassen, wie man das als Kennzeichen und Wesen jeder Krisis zu betrachten gewöhnt ist.

Als eine der Ursachen hoben wir hervor, daß der engere und allumfassendere internationale Verkehr immer härter Länder in Zusammenhang bringt, die ihre selbstständigen, besondere Wirtschaftsbewegungen besitzen und behalten, daß somit der Niedergang in dem einen Wirtschaftsbereich häufig durchsetzt und gemildert wird durch die fortwährende oder sogar noch zunehmende günstige Konjunktur eines anderen Landes, das dem Waarenverkehr statt der sonst um sich greifenden Stodung weiter ein offenes Abfahfeld bietet.

Ein schlagendes Beispiel dafür gewährte in den letzten Monaten der Eisenmarkt. Der europäische Mittelpunkt hierfür ist auch heute noch England. England erfreute sich jedoch auch im zweiten Quartal des laufenden Jahres 1902 noch immer einer verhältnismäßig vortheilhaften Lage; von einer Verminderung des Umlages war noch nichts zu spüren, im Gegentheil, beim Roheisen zeigte sich noch immer eine Vermehrung der Erzeugung sowohl wie der Ausfuhr. Da andererseits, vor Allem auf dem europäischen Kontinent, eine schwere Depression, in den Breiten sowohl wie im Absatz, herrschte, so hat in England manches fremde Produkt Ueberschuß und Hebung gesucht und gefunden. Selbst aus Canada und dem südlichen Ausland hat England Roheisen aufgenommen und ohne dauerndere Störungen verhandelt. Fast man die Differenz für Roh- und Stabeisen, für unbedarbelten Stahl zusammen, so betrug im ersten Halbjahr Englands Einfuhr:

1900	.....	116 827 Tonnen
1901	.....	168 499
1902	.....	325 098

Der Preisstand blieb dabei trotzdem ein guter, zum Theil sogar ein steigender. Schottische Roheisen-Warrants notierten Anfang April 63 sh, Anfang Juli 66 sh; die Marke „Widdlesbro“ stieg von 47 auf 51 sh; dabei sind die Vorräthe keineswegs beträchtliche, so daß auch die „Erwartungen“ vorläufig nicht von einer Verrückung zu beruhigen. Das Alles ist natürlich nicht ohne Einfluß auf den Verlauf der internationalen Krisis. Als vielsame Gemmung bei dem Wüchtern des ganzen Wärderns der Krisis funktionieren jedoch weiter die Vereinigten Staaten. Bei ihnen befindet sich auch noch Neuen die an dieser Stelle so oft herbeigehobene Warnung vor der Ueberföpfung des „Export“ zumachen. Als vor ein paar Jahren Amerika plötzlich beträchtliche Massen von Eisen und Eisenzeugnissen nach Europa warf, führte man hier auf über den unumkehrlichen Wettbewerb. Seitdem hat nicht nur die „Ueberfüllung“ aufgehört, sondern Europa hat in zunehmendem Maße nach den Vereinigten Staaten importiert. Das amerikanische Finanzjahr schließt beinahe mit dem 30. Juni ab, so daß die vollständigen Jahresziffern im Augenblick noch nicht verfügbar sind. Für die ersten elf Monate (also 1. Juni bis Ende Mai) ergeben aber die amerikanischen Handelsziffern für Eisen und Stahl:

	Einfuhr	Ausfuhr
1900	.....	18 689 857
1901	.....	16 408 996
1902	.....	23 544 325

1900 hatten demnach die Vereinigten Staaten auf diesem Gebiete die größte Ausfuhr, aber nicht infolge einer plötzlich zum Durchbruch gelangten produktiven Ueberlegenheit, sondern einfach wegen des heranziehenden und ausgebrochenen New Yorker „Krachs“, der — wenn auch nur auf kurze Zeit — die Preise in Amerika niederwarf, während Europa sich noch in wirtschaftlichen Aufschwung befand und durch hohe Preise gerade die amerikanischen Waare anzog. Und wie damals für Europa das Beschäftigung der Einfuhr aus Amerika die Wirkung unserer günstigen Sonderstellung war, so ist es jetzt umgekehrt in den

**Gipsmörtel in früheren Jahrhunderten.**

(Nachrad verlesen.)

Bekanntlich giebt es in verschiedenen Theilen Deutschlands, besonders im Harz, in Thüringen und im Sandgebiet um Eimburg eine Anzahl alter Bauten, deren Gipsmörtel zu so beträchtlicher Festigkeit erstarrt ist, daß man schon lange demüthete, die Herstellung dieser Mörtele beruhe auf einem eigenen, in der Zeit nicht mehr bekannten Verfahren, dessen Wiederentdeckung für die sandarmen, aber gipsreichen Gebiete Deutschlands von bedeutendem Werthe sein würde.

Es hatte sich daher im Jahre 1900 ein Ausschuss von Sachmännern — Architekten, Bauingenieure etc. — gebildet, welcher beschloß, das Verhalten des Gipsmörtels in verschiedenen alten Bauten zu studiren, Kraben dieser Mörtele zu analysiren und ihren Dichtigkeitsgrad festzustellen, um daraus einen Anhalt über die ursprünglich verwendeten Mörtelestoffe zu gewinnen. Voreerst wurde nun eine Reife nach dem Harz, insbesondere nach dem Gebiete von Nordhausen, unternommen; die Ergebnisse der Beschäftigungen liegen nunmehr vor.

In Zusammenhang und Gefügehaftigkeit aneinander gleich fand man den Mörtel der Grundmauern des Sündenhäuser Klosters in Nordhausen und der Kirchenruine Wallenried.

Die Beschäftigungen der Stadt Nordhausen wurden bis in das 16. Jahrhundert in beträchtlichem Zustande erhalten. Das zu Mauern und Thürmen, wie überhaupt zu öffentlichen Gebäuden, benötigte Stein- und Mörtematerial lieferte die Wohnort gewisser Dörfer häufig zu brechen und unter Kontrolle abzuliefern. Sie wurden von jedem Pfugge zu Pfingsten eine halbe Meile zur Stadt bringen. Der am Konsteinen Stall brannte, hatte von jeder Mühlstätte jährlich ein Kubel Ralt abzugeben, ebenso jeder, der Steine brach, von jedem Steinbruche ein Schock Quadern. Von den Steinen mußten 20 Stück eine Elle hoch und breit sein, die übrigen nur einen Fuß.

Der Konstein ist aus einem Anhydrit, Gips der mittleren Kreideformation und darüber lagerndem Dolomit zusammengesetzt. Der Dolomit lieferte in früheren Zeiten hauptsächlich das Baumaterial für Nordhausen; er ist in seiner Grundmasse fest, aber äußerlich durch Auswaschungen löcherigporös und neigt an feuchten Orten zur Auswitterung, wie das Innere aller Nordhäuser Kirchen erkennen läßt. Die alten Brüche machen sich am südlichen Abhange des Burgberges als von Massen bedeckte Vertiefungen nach kenntlich. Der durch eingelagerte bituminöse Schiefer-

plättchen grau gestreifte berbe Anhydrit des Konsteinen hat sich als Kaufstein auffallend gut bewährt, man trifft ihn neben dem Sandstein an vielen Stellen der Stadtmauer an. — Der geschichteten Art der Anlieferung des Baumaterials ist das bündelartige Aussehen des Raumerwerks zu verdanken, welches bei der Beschäftigung besonders auffällt.

Das Sandhäuser Thor bestand bereits im Jahre 1853. Im April 1851 wurde es abgebrochen, indessen sind noch die starken Fundamente vorhanden, denen die fraglichen Proben entnommen wurden.

Die Ruinen des ehemaligen, 1127 gegründeten Klosters Wallenried liegen in der Nähe der großen Gipsbrüche Ellrich und Wallenried. Die Steine zu diesem Bau kamen aus einem, etwa eine Meile entfernten Steinbruche, und als Mörtele wurde der Gips der nächsten Umgegend benutzt. Unter Verwendung der im Publikum vorerwähnten Dolomite ist der innere Theil der beiden Mauern vielfach aus einer Art grobem Gipsbeton hergestellt. — Der bauliche Verfall der Ruinen, soweit er nicht von gewaltthätigen Angriffen — namentlich während des Bauernkriegs — herührt, dürfte auf Veränderungen im Baumgrund zurückzuführen sein.

Das Gipsmörtelwerk ist ungemein fest, der Mörtele sehr hart und dicht.

Die mittlere Zusammenfassung der Mörtele der beiden Bauwerke ist folgende: 93 pzt. Gips (18,50 pzt. Kristallwasser), ferner 6 pzt. lothentauer Kalk und 2 pzt. königliche Restmasse und etwas Gipslotheinlage als zufällige Beimengungen. — Die Mörtele sind überaus hart und widerstandsfähig gegen Wasser. Nach achtstündigem Lagern in demselben blieben die Stücke noch scharfkantig und wickten nicht auf. Die Wasseraufnahme ist gering (etwa 3 pzt.), der Dichtigkeitsgrad 0,80. — Das Gefüge der Proben ist mandelförmig. In einer festen, hellgrauen, etwas wellenporösen Gipsgrundmasse liegen kleinere und größere (bis Kallnaußgröße) harte kristallinische, dem rohen Gipssteine ähnliche weiche Gipsstücke eingebettet. — Der Bruch ist scharfkantig und raub. Einzelne kleinere Stellen der Mörtelestücke sind weniger hart und dicht, ohne daß hierdurch der Gesamtzusammenhang wesentlich beeinträchtigt wird.

Eine kleinere Mörteleprobe wurde dem Burgthurn zu Lohra bei Leichrode entnommen, der im Jahre 1064 — und zwar in römischer Bauweise — erbaut sein soll, ehemals 100 Fuß Höhe hatte, heute aber nur noch eine solche von 15 Metern aufweist. — Der Mörtele besteht aus einem Gemenge von Restkalk, Gips, feinstörmigem, eisenhaltigem, thonemgem Quarzsand und vereinzelten größeren (bis Hüfnergröße) dichten Kalksteinbroden. Das Bindemittel, ein Gemisch von Kalk und Gips, ist ungleichförmig im Mörtele ver-

theilt und findet sich in kleineren und größeren (bis Tauben-eizogen) freitragenden Klumpen vor. An den Stellen, wo Bindemittel und Feinsand gut gemischt sind, hat der Mörtele ungefähr die Zusammenfassung: 1 Gewichtstheil Bindemittel (1 Gips + 4 Kalk), 2 Gewichtstheile feinstörmiger Sand. — Die gut gemischten Theile des Mörteles sind auffallend hart, von hellem feinstem Klang und scharfkantigen muschelförmigen Bruch. Wasseraufnahme 26,4 pzt., Dichtigkeitsgrad 0,81.

Die Mauern der Stadt Ellrich sind im Anfange des 14. Jahrhunderts errichtet; sie stehen größtentheils auf Bögen und sind nothwendig aus Quadern von Gips und Reststein errichtet. Der dazu verwendete Mörtele zeigt folgende Eigenschaften: 95,40 pzt. Gips (18,92 pzt. Kristallwasser), 2,18 pzt. lothentauer Kalk, 1,79 pzt. königliche Restmasse. Der Mörtele ist sehr hart; die Wasseraufnahme beträgt 4,3 pzt., der Dichtigkeitsgrad 0,81.

Schließlich unterlag noch die Zusammenfassung des Mörteles der Kirchenmauer in Woffleben der Prüfung. Wenn diese entstanden ist, läßt sich aus den Urkunden nicht mehr genau ermitteln, doch ist nach der ganzen Art der Mauern anzunehmen, daß ihr Ursprung in das 14. oder 15. Jahrhundert zu verlegen ist. Was den Mörtele, der dabei benutzt wurde, betrifft, so setzt er sich im Mittel zusammen aus: 97,18 pzt. Gips (18,46 pzt. Kristallwasser), 1,98 pzt. lothentauer Kalk und 0,80 pzt. königliche Restmasse. Die Wasseraufnahme beträgt 3,7 pzt., der Dichtigkeitsgrad 0,80. Bei der Herstellung des Mörteles scheinen zwei verschiedene, bezw. zu verschiedenen Zeiten abgegebene Gipsmörtele verwendet worden zu sein, von welchen der eine ein feineres, feinstörmigeres, der andere ein etwas dunkleres, grobstörmigeres, mandelförmigeres Aussehen zeigt. Die dunkleren Stücke sind brockenförmig in den helleren Mörtele eingebettet, ohne doch sehr fest und innig mit ihm vermischt zu sein.

Uns den Untersuchungen dieser alten Gipsmörtele scheint hervorzuheben, daß man bis zum Anfange des 12. Jahrhunderts — vielfeich unter dem Einfluß südlicher Meister — den Gips mit Zusatz von Kalk oder puzzolanähnlichen Stoffen verarbeitet hat. Der Mörtele aus der Burgruine Lohra beweist, daß man auch Kalkmörtel mit Gipszusatz mit Erfolg anwenden kann und zwar selbst in Form von Grobmörtel von wenig frostfester Wirkung im Innern des Bauwerks. — Der Mörtele von der Kirchenmauer in Woffleben scheint zu beweisen, daß man zu minder wichtigen Bauten auch den Mörtele weniger sorgfältig, wahrnehmlich mit Verwendung alter Mörtelebroden, herstellte. Vielleicht ist dieser Mörtele aber auch erst jünger und deshalb weniger fest als die anderen Mörtele.

GOLLNER



**Bereinigten Staaten:** Die wachsende Zufuhrung des europäischen Erzeugnisses, die abnehmende amerikanische Ausfuhr zeigt an, wie hoch das amerikanische Marktbedürfnis über dem europäischen steht, nachdem drüben das erste Kräftemittel rasch wieder verfliegen, auf dem europäischen Festland dagegen zum vollen Ausbruch gelangt ist. Ganz klar kommt diese Erkenntnis auch in dem letzten Bericht der Iron and Steel Association zum Ausdruck. Ein deutlicher Umschwung hat sich in unserem Auslandsverkehr in Eisen und Stahl vollzogen, seitdem wir diese Erzeugnisse ausführlich in unseren Jahresberichten von 1899 und 1900 darstellten. 1899 und in der unmittelbar vorangegangenen Zeit prosperierten die Eisen- und Stahlgewerke Europas in ganz ausnahmsweiser Kraft; die Nachfrage war lebhaft, die Preise waren hoch. Dagegen standen kurz vor 1899 in den Vereinigten Staaten die Preise von Eisen und Stahl niedriger als je zuvor. Unter solchen Voraussetzungen ergreifen wir natürlich die Gelegenheit, unsere überflüssigen Eisen- und Stahlerzeugnisse auf den neutralen Märkten unterzubringen, und sogar auf den heimischen Märkten unserer europäischen Konkurrenten. Aber diese Voraussetzungen sind innerlich andere geworden. Die Nachfrage und die Preise in Europa sind gesunken und die heimische Nachfrage ist für unsere eigenen Eisen- und Stahlgewerke machtlos geworden, während unsere Preise emporgestiegen sind. Daher stärkerer fremder Wettbewerb auf den neutralen Märkten und vermehrte direkte Konkurrenz auf unseren eigenen Märkten.

Auch hier wird das Lebens ungemüßliche Freude nicht ewig anhalten. Doch vorläufig sind die Vereinigten Staaten noch nicht von dem allgemeinen Strebensgang erfasst, und soweit sie ein Abnehmer Europas gebildet und geworden sind, mächtigen sie zweifellos bei uns das Kräftensieber.

Damit soll selbstverständlich in keiner Weise gesagt sein, daß diese Wirkung besonders tief gehe und daß der allgemeine Strebensprozeß durch solche Änderungsmittel zum Stillstand kommen könne.

Manche Erfahrungen der letzten Zeit haben sogar den pessimistischen Anschauungen neue Nahrung zugeführt.

So zeigte beim Halbjahrsbericht der Wochenbericht der Reichsbank, daß unsere „Geschäftsverhältnisse“ — das ist unter anderem in Produktion und Handel — noch immer auf's Kräftigste alle Hilfsmittel des Kredit anspannen muß, um sich über die kritischen Termine der Zahlungsbilanzverhältnisse hinweg zu helfen. Man schuldet Zinsen, Wärsen, die vollen Äquivalente oder die vereinbarten Noten für Rohstoffe, Arbeitskräfte, Maschinen, Gebäude, aber man kann das marterteigste Erzeugnis, das die Zahlungen decken soll, garnicht oder nur mit wachsenden Schwierigkeiten in harten Geld umwandeln; die „Einkünfte“ flucken, während die Ausgaben nicht warten wollen. Daher die kräftigste Inanspruchnahme des Kredit, in erster Linie auch des Wechselkredit, der unter diesen Umständen bei den großen Banken seitwellig höherer Zinsen ergibt als in den Zeiten der Geschäftsoffiziell mit ihren ganz unergieblich höheren Waarenumsätzen und Zahlungen. So ergibt denn der Wechselkursausweis vom 30. Juni folgende Verträge der Wechselrechnungen in der bedeutamen letzten Juniwoche:

1898.....	184,19	Millionen Mark
alte Zeit 1899.....	82,35	„
1900.....	140,21	„
Stadjahr 1901.....	286,47	„
1902.....	187,19	„

Die Ziffer von 1901 kann noch am wenigsten übersehen; hier war die Bank infolge der Bankzusammenbrüche noch vorherrschend; die Bankhäuser und Privatbanken zogen einkommende Kredite zurück und ließen für die kreditwilligen Fabrikanten und Händler zugewandter als früher; um so lebhafter mußte die helfende Tätigkeit der Reichsbank, der großen Zentralanstalt für Geld und Kredit im Deutschen Reich, einbringen, um das künstliche Starren aus der gegenseitigen Zahlungsbeziehungen nicht ganz unwirksam zu lassen. Für das laufende Jahr hätte man diese Anspannung wohl als beendet ansehen sollen; aber ganz im Widerspruch dazu sehen wir einen stärkeren Anbruch der Wechselrechnungen als selbst in der besten Zeit 1898 bis 1900. Einige Millionen mag man dafür in Rechnung stellen, daß die fortwährende Anspannung der anderen Banken mancher Kreditverlangen an die zentrale Reichsbank verweist, das sonst bereits bei den Zwischenstellen zur Erledigung gekommen wäre. Trotzdem hat der Wechselkursausweis wie ein Signal zu weiterer Wachsamkeit und Vorsicht gewirkt.

Auch in den amerikanischen Einwanderungsziffern spiegelt sich die wachsende und anhaltende Depression im alten und alternden Europa wieder. Allerdings darf man nicht sagen: die Depression und Streiks der europäischen Industrie. Denn der italienische Kleinbauern und Landproletarier, der polnische und rumänische Jude, der russische und skandinavische Bauer wandern nicht bloß deshalb aus, weil die Industrie stockt und darum velleicht auch der Absatz der vorzujugenden Landwirtschaft zusammenkrumpft. Aber stets ist die Auswanderung am stärksten gewesen, wenn ein verhältnismäßiges Wärsen Amerikas gegenüber einer starken ökonomischen Unzufriedenheit und „Gährung“ in Europa. Nach dem „New York Labor Bulletin“, dessen Juni-Nummer jedoch eingetroffen ist, war nun die Einwanderung im Hafen von New York seit langen Jahren nicht so groß wie im ersten Quartal 1902. Während des ersten Vierteljahres war die Einwanderung verblüffend groß (surprisingly large), die Neuankommenen zählten 104 937, was nicht nur die Zugänge in jedem der zwei vorangegangenen Vierteljahre — also des dritten und vierten Quartals von 1901 — weit überstiegt, da damals die Ziffern auf 88 265 und 78 503 standen, sondern auch hoch über den entsprechenden Zeitraum in jedem der letzten sieben Jahre hinausragte. Es betrug nämlich:

Im ersten Quartal	Die Zahl der Ankunftslinge		Also mehr 1899	
	absolut	prozentual	absolut	prozentual
1895.....	23 108	76 829	373,3	
1896.....	47 601	97 836	120,6	
1897.....	28 851	76 086	263,7	
1898.....	37 956	68 971	176,4	
1899.....	44 193	60 744	137,5	
1900.....	69 498	85 439	61,0	
1901.....	69 783	85 164	60,4	
1902.....	104 937	.....	.....	.....

Das sind ganz umgekehrte Verhältnisse gegen die mit 1895 beginnenden Jahre des Aufschwungs diesseits des Atlantischen Ozeans. Die 29 649 Abfahrler (28 pZt. der ganzen Zuwanderung), ferner die 13 544 (18 pZt.) sogenannte Polen fanden allerdings auch im laufenden Jahre an der Spitze des Zuwachses und ihre Klassen- und Berufsstellung war sehr zweifelhaft sein. Aber das ein außergewöhnlich großer Bruchteil als sein Wanderziel die industriellen Staaten New York und Pennsylvania anging — nämlich 34,1 und 25,8 pZt. aller Einwanderer —, so wird man auch auf eine außergewöhnlich starke Verteilung von Lohnarbeitern schließen dürfen. Als „Deutsche“ bezeichnet die New Yorker Statistik 2880 Einwanderer — eine an sich nicht besonders große Zahl, die jedoch nicht weniger als 75,6 pZt. über der Zahl der gleichen vorläufigen Periode steht.

Gleichzeitig ergibt auch die englische „Labour Gazette“, daß jenseits des Kanals, trotz günstiger Konjunktur als in Deutschland, die Erdohung doch langsam ihre Kreise weiter zieht. Nach dem Arbeitsamt eingegangenen 2288 Berichten war im Monat Juni die Beschäftigung im Ganzen nicht so gut wie im Mai. Gegen den Juni des Vorjahres war besonders im Maschinenbau und Schiffbau ein starker Abfall zu beobachten. 321 000 Kohlenbergwerke mußten sich im Vorletzten Monat eine Lohnherabsetzung gefallen lassen. In den vorliegenden 224 Trade Unions (mit 544 892 Mitgliedern) waren 22 882 Mitglieder, also 4,2 pZt., Ende Juni arbeitslos, gegen 3,4 pZt. im Mai und 4 pZt. im Juni 1901 und gleichfalls 4 pZt. im zehnjährigen Durchschnitt des Juni (1892 bis 1901). Besonders große Streiks kommen dabei nicht in Betracht, so daß das Arbeitsamt in der Erwerbslosigkeit ganz unmissbar weiter fortschreitet, wenn auch die seitigen Ausbrüche der früheren Krisen bisher ferngehalten sind.

Ein Hoffnungszeichen will man bei uns in dem Mitte Juli gefassten Beschluß der bereinigten deutschen Stahlgewerke erblicken: den Grundpreis um 4,6 pro Tonne (von 110 auf 115) zu erhöhen. Sieht man sich in den Krupp'schen „Berliner Neuesten Nachrichten“ die Begründung des Schrittes an, so bräutet er auf recht bergangenen Voraussetzungen, vor allem auf der anhaltenden amerikanischen Nachfrage, auf die kaum noch besonders lange zu rechnen sein wird. (Zweifellos hat jedoch an der Berliner Adresse wieder eine Adressänderung in Stillenaktien begonnen.) Das Blatt fügt aus: „Der Beschluß kann als die Folge davon angesehen werden, daß die Bestellungen und Erteilung von Auftragsaufträgen in den letzten Wochen derart reichlich geworden sind, daß die Werke durchweg gut beschäftigt sind, so zwar, daß dieselben dem Verlauf des zweiten Halbjahres mit einer gewissen Ruhe entgegengehen können. Der gute Beschäftigungsgrad trifft aber nicht allein für die Stahlgewerke, sondern auch im Allgemeinen für die sämtlichen großen Stahl- und Walzwerke des hiesigen Bezirks (Ostpreußen-Großpolen) zu und dieserseitigen von 6-8 Wochen sind nichts Neues mehr. Hat man bisher nicht recht gewußt, ob die starke Inanspruchnahme der deutschen Industrie seitens Amerika von längerer Dauer sein werde, bis in den Herbst hinein anhalten würde, so ist man gegenwärtig in leitenden Kreisen der Werke davon überzeugt, daß durch die vorliegenden Aufträge das amerikanische Geschäft bis November/Dezember geäußert erscheint, umlönener, als sich verschiedentlich große Aufträge schon für nachfolgende Lieferungen seitens amerikanischer Firmen zeigt. Auch gegenwärtig ist die Nachfrage von Amerika nach allen gängigen Sorten Eisen- und Stahlmaterial, als Träger, Schienen, Konstruktions-eisen, Waagen, Kränne und Maschinen usw. wieder sehr groß und Auftragsmengen sind fast in jeder Höhe zu haben. Der gegenwärtige Bestand für Export beträgt bei einzelnen Werken etwa 40 bis 45 pZt. des Gesamtbestandes. Neben dieser starken Beschäftigung für Export ist aber auch im Inlands-geschäft eine regere geschäftliche Tätigkeit zu verzeichnen und hierbei speziell die bessere Nachfrage und Erteilung von Spezifikationen in Träger- und Stabstählen zu nennen.“ Der Bericht macht freilich für das letztgenannte Produktionsgebiet sofort die Einschränkung, daß die Preise nur einen sehr bescheidenen Nutzen“ lassen und daß die günstiger Lage wesentlich nur für die kapitalreichsten Betriebe gelte, nicht für die Werke, welche ihre Rohmaterialien zum Zwecke der Weiterverarbeitung kaufen müssen.“ Hier glaubt selbst der Berichterstatter der „Neuesten Nachrichten“ an eine durchgreifende Besserung,“ so lange das Mißverhältnis zwischen den Preisen für Rohmaterial und denjenigen für fertige Erzeugnisse“ fortbesteht; eine weitere Herabsetzung der Rohstoffpreise seitens der großen Werke sei jedoch ausgeschlossen; das Äußerste wäre die bisher schon gewährte Exportkommission auf Kohlen, Halbzeug usw. für die exportierten Betriebe. Diese selbstsame nationale Politik, die dem Inlandsverbrauch jede Erleichterung versagt, die sie dem Auslandskonsum zugestift, gebehrt somit frohlich weiter.

Der Gegensatz zwischen den „gemischten“ und „reinen“ Betrieben spielt auch in die Kämpfe um die Verlängerung des Kohlenpreises hinein: die reinen Kohlenwerke suchen an der Verbindung festzuhalten, daß die gemischten Werke weiter der Einseitigkeit der Rohstoffenergie für den eigenen Bedarf zu unterwerfen seien. Nach den letzten Mitteilungen hätte die in Köln abgehaltene Versammlung der Vertreter des Syndikats „einstimmig beschlossen, das Syndikat unter den bisherigen Bedingungen zunächst bis Ende nächsten Jahres zu verlängern, und zwar mit Rücksicht darauf, daß die großen Stahlverbände ebenfalls mit Ende nächsten Jahres einer Neubildung entgegengehen. Die Vorbereitungen zur Bildung einer „neuen Form für das Syndikat“ sollen inzwischen mit Nachdruck betrieben werden.“

Wiederum schämen unsere großen Schiffahrts-gesellschaften, ähnlich wie die preussische Eisenbahnverwaltung, sich in der Kohlenversorgung mehr auf eigene Füße stellen zu wollen. Der für den 6. August einberufenen außerordentlichen Generalversammlung des Norddeutschen Lloyd liegt nicht nur die Aufgabe ob, die Statutenänderungen betreffs der Erhaltung der Nationalität endgültig zu genehmigen, sie soll vielmehr auch einen Anleihebetrag bewilligen, zur Sicherung des Kohlenbedarfs“, das heißt zur Erweiterung von Bergwerksbesitz. Umgekehrt hat das Kohlen Syndikat energischer das Reflektieren gegen die Anleiheeröffnung. Von den nicht-syndikatisierten Betrieben sind es vor allem die in der Nähe des Rheines gelegenen (Rheinpreußen, Neumühl, Deutscher Kaiser),

die begünstigt durch die billige Wasserfracht nach dem Oberrhein und nach Holland, einen starken Wettbewerb geschaffen haben. Das Kohlen Syndikat geht nun überall in den kritischen Gebieten mit Preisunterbietungen vor, um die Konkurrenz mürbe zu machen.

Vollständig gerettet bleibt der Zementmarkt, obwohl die Bemühungen um eine Wiederherstellung der alten Verhältnisse und um eine Abgrenzung ihrer Absatzsphären nicht zur Reife gelangen.

Dagegen soll es zu einer verträglichen Verständigung zwischen der Standard Oil Compagnie und den hervorragendsten russischen Petroleuminteressen über die Teilung der ostasiatischen Absatzgebiete gekommen sein. Besonders vertrauenswürdig klingt übrigens die Meldung nicht. Immerhin würde sie beweisen, daß auch die Räume des großartigen Syndikats nicht in den Himmel wachsen, denn früher ging die Standard Oil Compagnie auf vollständige Unterbindung oder Aufkündigung des russischen (und folglich holländischen) Wettbewerbes in diesen Erdstrichen aus. Dabei ist die russisch-taufatische Petroleumgewinnung noch großer-umwäsender Verbesserungen fähig, die nur durch die Kapitalarmut des Landes und die unsicheren, unbestehenden Verhältnisse für das ausländische Kapital in Russland hintangehalten werden.

Auch in Amerika selber soll die Geschäft der Standard-Gesellschaft durchaus nicht mehr so unerschütterlich dastehen. Die früher vielernähnte Pure Oil Compagnie, weil allerdings zu keinem rechten Leben gelangt, obwohl man wieder einmal von neuen Kantanlagen in verschiedenen Häfen und Eisenbahnbetrieben hört. Dagegen tauchen immer wieder Nachrichten von einem großen Gegenwurf der Duffler auf; das Kapital dieses Trusts wird auf 20 Millionen Dollars angegeben, er soll große Gesteine in Pennsylvania, Kalifornien, Texas, Ohio und Kentucky erworben haben. Dieser hat der Standard Oil jeden solchen Schlag zu parieren gewußt, und so wird es wahrscheinlich auch diesmal wieder gehen.

Die Agrarier tragen schwere Sorge um ihren Spielraum, der bei seinen unangemessen ungebundenen Vorzügen nur durch eine energische Produktionsbeschränkung den drohenden Preiszusammenbruch zu hindern vermöchte. Aber fällt jedoch die vielen Tausende von Brennern zu gemeinsamen Handeln zusammen — trotz aller künstlichen Hindernisse, welche in Preußen-Deutschland durch die Kontingenzierung und sonstige gesetzliche Ausnahmegestimmungen geschaffen sind?

Die Agrarier als Waaren-Verbraucher und -Einkäufer sind dagegen den Syndikaten ebenso wenig gewogen wie andere Konsumenten auch. So gehen die landwirtschaftlichen Genossenschaften emlich mit dem Gedanken an, sich für ihren Düngebezug vom Salpetererzeugung unabhängig zu machen und zu diesem Zwecke durch eine eigens zu gründende Aktiengesellschaft in Chile Salpeterfelder zu erwerben und Salpeterwerke anzulegen. Nach den Zeitungsmittteilungen wird als Zweck dieser Unternehmung die „Herbeiführung billigerer und stabilerer Salpeterpreise für die deutsche Landwirtschaft“ bezeichnet. Der Herstellungspreis des Salpeters von der bereits erworbenen Bestimmung stelle sich einschließlich Amortisation waggonsfrei Hamburg bzw. Rotterdam jedenfalls nicht höher, höchst wahrscheinlich billiger als jetzt 11,750 pro Zentner. Bei einem Verkaufspreise von 11,80 sei eine angemessene Vergütung des Aktienkapitals bereits gesichert. Bei höheren Verkaufspreisen liege ein entsprechend höherer Gewinn in Aussicht. Die Gesamtproduktion der Aktiengesellschaft werde zu jeweilig billigen Marktpreisen denjenigen landwirtschaftlichen Vereinigungen, welche sich an der Kapitalanlage beteiligen, durch die dafür bestimmten Zentralorgane, für die Gruppe des allgemeinen Verbandes durch die landwirtschaftliche Reichsgenossenschaftsämter, zur Verfügung gestellt. Mehr als diese gebrauchten, werde nicht produziert. So sei auf solcher und gesunder Grundlage der Absatz der Produktion und damit die Prosperität des Unternehmens durchaus gesichert. Da nach den vorliegenden Verhältnissen an ein dauerndes Sinken des Salpeterpreises garnicht zu denken sei, vielmehr ein Steigen der Preise auf 11,10 und darüber hinaus für die Zukunft erwartet werde, so sei denjenigen, welche sich durch Teilnahme an Aktien an diesem Unternehmen beteiligen, ein billiger Salpetererzeugung auf Jahre hinaus gewährleistet.

Es wäre eitel Vergeblichkeit, wenn wir den Landwirtschaften diese Organisation des Einkaufs bedenken — es wäre reaktionär, wenn wir sie ihnen gar bedenkten wollten. Aber gerade die konservativen Agrarier haben diejenigen Dinge, die ihnen — wie der Zuder- und Braumittelvertrieb — nützlich sind, kampflos gegen jeden Angriff der Konsumenten verbarrikadieren und auch sonst sind sie stets bereit, wenn die Klinte der Selbstregung und Verwaltung gegen die Arbeiter-Konsumenten-Selbsthilfe in Bewegung gesetzt wird. Vom zweierlei Maß werden die Besten eben niemals lassen.

Hierin gleichen sie dem russischen Finanzminister, der schon eine recht zynische Belegung über die Konkurrenzverfälschung durch Syndikate in die Welt gesetzt hat: die Bräunung der Ausfuhr durch Hochhaltung der Inlandspreise sei verberblich und untergrabe zudem die „Solidarität der Kulturvölker“, wie sie durch die Handelsverträge (I) erstrebt sei. Aber zu Handelsverträgen mußte Ausland erst durch einen Zollkrieg gezwungen werden! Und die zynisch zynischen und unangenehmen Bestimmungen gegen Zuderfabriken in der Brüsseler Konvention gelten gerade — Russland! Hier Wille kämpft für ein schönes, allgemeines Prinzip, um den ersten und bisher einzigen internationalen Schritt zu seiner Verwirklichung in einer konkreten Frage — abzulehnen zu können! Wenn Herr Wille ernstlich fragen will, warum bleibt er nicht vor der eigenen Thüre? Berlin, 19. Juli 1902. Max Schippel.

**Mauverbewegung. Streiks, Ausperrungen, Maßregelungen.**

Im Streit befinden sich resp. ausgesperrt sind die Kollegen in Hamburg-Altona-Wandsbek-Wilhelmsburg-Harburg, Kiel, Flensburg, Potsdam, Rauen, Nowawes-Neuenhof, Brandenburg a. d. S., Kolmar i. N., Müritgberg i. Br., Posen, Guben, Lambach bei Götze und Dömitz. Gesperrt sind die Wärsen der Unternehmer Färber in Neuenhütten; Meier in Schmelzen; Sittsbau in Münkerdorf; Unternehmer Behrens in Egerndorf; Wülfing in Eide; Albrecht in Wilsdorf; C. Sird in



Hofst. Malchow; Witt und Frauen in Grandschüttel; ...

Differenzen, die wahrscheinlich zu einem Streik führen, sind vorhanden in Schwandau bei Köbber, ...

In dem Stande der Lohnbewegung in Hamburg ist eine Änderung noch nicht eingetreten. Die Innung hatte den Gesellenausschuß am Freitag voriger Woche zu einer Sitzung eingeladen, ...

Die durch Schwindel und Betrug nach Hamburg gelockten Leute werden auch gegen ihren Willen hier festgehalten. In einer Streikrevue ...

Was besonders hervorzuheben ist, sind die Verhältnisse der Arbeiter in der Fabrik von ...

Der Streik oder richtiger die Aussperrung in Kiel nähert sich ihrem Ende. Die in der Versammlung vom 18. Juli von den Maurern und Zimmerern angenommene Resolution ...

Im Stellung zu nehmen zu den Unternehmern, die die Forderung der Gesellen bewilligen, sie nun aber wieder zurückziehen wollen, kam am Freitag Abend, 25. Juli, eine gemeinsame Versammlung der Maurer und Bauarbeiter ...

Die Arbeiter haben im Gegensatz hierzu beschlossen, überall die Arbeit aufzunehmen, wo sie solche erlangen können, also auch auf solchen Bauten, die von den Verbänden gesperrt sind.

Bei Schluß dieses Blattes erfahren wir, daß die Innung am Sonnabend die Aussperrung aufgehoben hat. Der diesbezügliche Beschluß lautet:

„Nachdem die Löhne und Arbeitslöhne der Baugewerksinnung „Baughütte“ von der Gesellenliste als zu Recht bestehend anerkannt ist, und nach den Erklärungen des Gesellenausschusses in der gemeinschaftlichen Sitzung mit dem Innungsvorstande am Freitag, den 26. Juli 1902, ...

Es soll ab Dienstag, den 29. Juli 1902, in den Orten des Bier-Städte-Bundes die Arbeit wieder frei gegeben sein mit der Maßgabe:

a) Auf Befehl der früher gesperrten Baustellen wird, da solche anderweitig besetzt sind, seitens der Innung verweigert.

b) Gesellen werden lediglich durch den Arbeitsnachweis der betreffenden Innung in Arbeit gestellt.

c) Die Zuziehung fremder Gesellen durch die Innungen wird eingestellt; jedoch sind die in Arbeit befindlichen und zur Zeit auswärts angeworbenen Gesellen den zu Grunde liegenden Arbeitsverträgen gemäß voll zu beschäftigen.

d) Jede Zwangs-Exzitation, Delegiertenkontrolle, Aufhebung oder Berufserklärung hiesiger oder fremder Gesellen — vorzüglich auf den Baustellen, Arbeitsplätzen und Kaufstätten — sind fort sofortiger Entlassung unterlag. Aus vorstehenden Gründen Entlassene werden im Bereiche des Bier-Städte-Bundes nicht wieder in Arbeit gestellt.

e) Arbeitsnachfrage an Arbeits- und Kaufstätten ist verboten, ebenso das Betreten der Arbeitsstätten seitens Nichtberechtigter.

Der Gesellenausschuß erklärt hierzu, daß es ihm gern einfallen ist in der Sitzung mit der Innung am 25. Juli die Löhne und Arbeitslöhne der Baugewerksinnung für dieses Jahr als zu Recht bestehend anzuerkennen. Der Gesellenausschuß hat seine Zustimmung zu dem Innungsvorstand nur unter der Bedingung gegeben, daß der Innungsvorstand sich dazu verpflichtet, sofort mit dem Gesellenausschuß zu verhandeln und Lohn- und Arbeitsbedingungen für das nächste Jahr festzusetzen.

Da der Innungsvorstand es abgelehnt hat, entgegen dem schon fest mit dem Gesellenausschuß zu verhandeln und Lohn- und Arbeitsbedingungen für das nächste Jahr festzusetzen, fällt die Erklärung: Der Gesellenausschuß habe seine Zustimmung zu der Lohn- und Arbeitslöhne der Baugewerksinnung für dieses Jahr gegeben, in sich selbst zusammen.

Was das Verprechen der Innung betrifft, keine Fremden mehr herbeizuziehen, mag aus folgendem erhellen. Eine Depesche des Wolffschen Bureaus vom 26. Juli meldet aus Budapest:

„Auf Veranlassung der hiesigen kais. Reichsbermittlungsanstalt wollten heute Abend etwa 50 Zimmergesellen von Erlage von Auswärtigen nach Hamburg und Holzdamm abreisen. Vor der Abfahrt des Zuges versuchte eine große Menge Arbeiter die Abreise gewaltsam zu verhindern, und es entspann sich zwischen ihnen und den Zimmergesellen eine Schlägerei, bei der auch ein Arbeiter der Reichsbermittlungsanstalt blutig geschlagen wurde. Nachdem die Polizei mehrere Verhaftungen vorgenommen und die Ordnung wieder hergestellt hatte, konnte die Abreise der Arbeiter erfolgen.“

Wie wir einem Privatbrief entnehmen, sind von den angeworbenen 50 Zimmerern nur 42 abgereist. Weiter hören wir, daß der Unternehmer H. Harries in Wilschelsburg durch einen gleichnamigen Geiling in Stabulje 1. Z. Arbeitswillige angeworben läßt und daß er auch „einen jungen Mann“ noch heute als Streikbrecheragenten in die Lande entsandt hat.

Der Streik oder richtiger die Aussperrung in Kiel nähert sich ihrem Ende. Die in der Versammlung vom 18. Juli von den Maurern und Zimmerern angenommene Resolution (siehe Nr. 30 und 31.) hat wie eine Bombe bei der Innung eingeschlagen. Der Innungsvorstand beschickte wohl nicht mit Unrecht, daß dieser Beschluß der Gesellen durch ausgesetzt sei, eine arge Verletzung unter den Innungsmitgliedern herbeizuführen. Er berief deshalb schnell eine Innungsversammlung ein um Stellung zu der Resolution zu nehmen. Das Ergebnis der Beratung ist in nachstehendem Briefe, der den beiden Auslandsleitungen zugestellt wurde, niedergelegt. Der Brief lautet:

Kiel, den 18. Juli 1902.

Herrn G. Scharfenberg, Zimmerer, hier. „Das von Ihnen und Herrn Käta Namens des Bureaus ...“

Wenn wir zum Ausdruck gebracht haben, daß Ihre Anträge von den Gesellen „insgesamt“ erwidert, so ist damit selbstverständlich nicht verstanden, daß sämtliche Streikende zusammen an und herantreten. — Da während der Dauer des Streiks schwerlich ein neuer Gesellenausschuß gemäß dem Innungsstatut errichtet werden kann, müßten etwaige Verhandlungen, etwa durch eine andere Gesellenvertretung stattfinden, etwa durch eine von der Generalversammlung der Gesellen gewählte Kommission. — Ihre gewünschte Vertretung müßte sich an unseren Vorstand wenden.

Die Innungsmittglieder werden die Streikenden nicht in Arbeit nehmen, so lange nicht eine bezügliche Vereinbarung mit der Innung erfolgt ist.

Der Vorstand ist täglich Mittags gegen 12 Uhr im Innungshaus versammelt.

Hochachtungsvoll Die Innung „Baughütte“.

Namens derselben Hr. P. P. Kow, Stellvert. Dremeister.

Auf Grund dieses Schreibens wählten die Maurer und Zimmerer eine Kommission, die sich am Montag, den 21. Juli, mit dem Innungsvorstand zwecks Unterhandlung in Verbindung setzte. Die Gesellenkommission beantragte, dem 1. des abzufließenden Monats folgende Fassung zu geben:

Der Vertrag hat Gültigkeit vom Tage des Abschlusses bis zum 31. März 1905.

Besetzt jedoch die Innung „Baughütte“ auf eine fünfjährige Vertragsdauer, dann sind Arbeitszeit und Löhne folgendermaßen zu regeln:

Der Lohn beträgt: bei 9stündiger Arbeitszeit pro Stunde 60 s bis zum 31. März 1905. Von da ab 63 s, 31. März 1906 bei 9stündiger Arbeitszeit 63 s und vom 1. April 1906 bis zum 31. März 1907 bei 9stündiger Arbeitszeit 65 s.

Außerdem wurden noch einige Veränderungen betreffs Lohn für Innungsgesellen, Ueberstunden, Nacht- und Sonntagarbeit, Aufschlaglohn für Arbeiten bei weitem Entfernungen vom Wohnort sowie Auszahlung des Lohnes beantragt. Seitens des Innungsvorstandes wurde proponiert: ...

Die Innungsvorstand hat am Mittwoch, den 28. Juli stattgefunden. Die Beschüsse, die dort gefaßt wurden, giebt ein Exzerpt wieder, welches am Abend den Gesellenbetreibern zugestellt wurde. Es lautet:

Kiel, den 28. Juli 1902.

Herrn G. Scharfenberg, Zimmerer, hier.

Bei Bezug auf die mündlichen Verhandlungen in der Lohnfrage am 21. und 22. d. M. teilen wir Ihnen über die Beschüsse der Innung folgendes mit:

1. Ihre Vorschläge bezüglich Nachprüfung des Stundenlohnes innerhalb der Vertragsdauer auf Grund der Konjunkturbedingungen wurden einstimmig abgelehnt.

2. Ebenfalls abgelehnt wurden die Vorschläge bezüglich des Lohnes von jetzt bis Neujahr, betreffend: a) 58 s Stundenlohn für den ganzen Zeitraum, b) 55 s bis September und 60 s vom 1. Oktober bis 31. Dezember d. J.

Tagegen wurde von der Versammlung ein Stundenlohn von 57 s für diese Zeit bewilligt, und zwar mit 62 gegen 24 Stimmen. Letztere waren gegen eine Lohnserhöhung über 55 s.

3. Der Juli- und Augustlohn betrage, daß der festgesetzte Lohn auch über den 31. Dezember 1902 bis zum 31. März 1907 bezahlet werden soll, wenn ein anderweitiger Lohnvertrag nicht zu Stande kommt, wurde einstimmig angenommen.

4. Im Uebrigen wurde der Vertragsentwurf in der am 22. d. M. festgesetzten Fassung angenommen. Die Innung will sich außerdem vorbehalten, daß die in Anlaß des Streiks von derselben oder von einzelnen Arbeitgebern hierher gegebenen fremden Gesellen für die Dauer der mit diesen geschlossenen Kontrakte nicht unter den Lohnvertrag fallen, eben weil mit denselben ein besonderer Vertrag besteht, und daß diese Leute in keiner Weise beschäftigt werden dürfen.

Letzteres gilt auch von sämtlichen in Arbeit befindlichen hiesigen Partnern und Gesellen.

Hochachtungsvoll Der Vorstand der Innung „Baughütte“, Kiel. Hr. P. P. Kow, Stellvert. Dremeister.

Abends hielten beide Gewerke Versammlungen ab. Nach einigem Widerspruch wurde das letzte Angebot der Innung bei den Maurern mit 293 gegen 47 und bei den Zimmerern mit 195 gegen 90 Stimmen angenommen; 5 gegen 6 Bittel waren unglücklich.

Am Freitag Nachmittag, 25. Juli, hat die Wahl des Gesellenausschusses stattgefunden und ist gleich darauf der Vertrag nach den von der Innung gemachten und von den Gesellen akzeptierten Vorbedingungen vollzogen worden. Am Sonnabend sind dann circa 120 Arbeiter wieder eingestellt worden. Die älteren Kollegen sind noch nicht in Arbeit gekommen, weil, so wurde ihnen erklärt, noch kein Abzug für sie fest sei. Es wird deshalb darum ersucht, den Abzug nach auf einige Wochen von Kiel fernzuzulassen, bis alle Kollegen wieder in Arbeit sind.

In Walschin dürfte es wahrscheinlich noch einmal in diesem Jahre um Streik kommen. Der erste Streik wurde am 8. Juni beendet und hatte den Erfolg, daß der Stundenlohn von 30 s auf 38 s erhöht wurde. Ein Vertrag kam jedoch nicht zu Stande, indem die Unternehmer sich beharrlich weigerten, sich zu „binden“, wie sie sich ausdrückten. Da die Gesellen infolgedessen auch nicht „gebunden“ sind, und die Bauartigkeit inzwischen eine große Umänderung erfahren hatte, griffen sie auf ihre ursprüngliche Forderung, 85 s Stundenlohn bei 10stündiger Arbeitszeit, zurück. Unterhandlungen haben stattgefunden, jedoch keinen Erfolg gehabt.

Die Lohnbewegung in Königslager i. W. nimmt einen für die Gesellen sehr günstigen Verlauf. Die Arbeit läuft bei den dortbeteiligten Unternehmern vollständig. Von den Streikenden ist eine große Zahl abgereist. Am Orte befinden sich nur noch 400 Kollegen, wovon bereits 204 wieder zu den neuen Bedingungen in Arbeit sind. Zugut hat bisher nicht stattgefunden. Die Innung trägt sich aber mit dem Gedanken, in nächster Zeit Italiener in großen Kolonnen importieren zu lassen. Zu diesem Zweck hat sie an alle Unternehmer ein Zirkular folgenden Inhalts verfaßt:

P. P. Bezugsnehmend auf die gestrige Arbeitgeberversammlung überreicht der Vorstand in folgendem die Adressen derjenigen Personen, durch deren Vermittlung im Webratslande italienische Maurer- und Bauarbeiter bezogen werden können.

Danielo Marin, Maurermeister, Spillimbergo

Cesari Franceschi, Spillimbergo

Stefani Luigi, Minia di Ovaro

Gioseppe Casotto, di gio Balta Norat, Clauzetto presso Spillimbergo

Luigo Brovadan, Treppo-Carnico

Bianco Vittorio, Impero-Emonozo

Sticoite Leonardo, Amaro-Carnico

Luigi Colledani, Maurerparlier, Clauzetto

Pietro Brovadan, Maurerparlier, Clauzetto

Luigi Endrigo, Cordenons

Johann Peroglio, Canova di Tolmezzo

Giuseppe Nodari, Olgolona di Colli, Verona, Italia

V. Jolanni, Resia, Italia

Anton Castaldo, Bauführer, Jorgaria-Italia

Harjo Cassoli, Maurerparlier, Liebenau (Neumark) bei Schwiebus

Oscar Dains, Dresden, Terrassengasse 16

Otto Thomas, Halle a. d. S., Parkstrasse 20.

Udine Italia



Ferner können italienische Maurer durch Annoncieren in den Blättern der Provinz Udine oder durch Vermittlung der Bürgermeistereien in den Städten dieser Provinz gezogen werden. Die ganze männliche Arbeiterbevölkerung dieser Provinz besteht aus Maurern und Bauarbeitern und geht (als Streikbrecher, „Bled.“ „Grabit.“) gewöhnlich Erlangung von Arbeit in's Ausland. Namentlich ist aus den Ortschaften Clauzetto, Castellonba, Prignano und Nicolis Maurer, sowie aus der Ortschaft Val Vajone Bauarbeiter zu beziehen.

Wie hierher mitgeteilt worden, haben sich die Italiener gut bewährt. Sie werden als fleißige, strebsame und nützliche Arbeiter geschätzt. Sie verlassen ihre Heimath in Kolonnen und sind vortheilhaft auch nur in Kolonnen zu beschäftigen.

Wenn sie in Minderzahl mit anderen Arbeitern beschäftigt werden, lassen sie sich leicht beinflussen, sind aber sehr standhaft, wenn alle Maurer oder wenigstens die Mehrzahl ihre Handlöhne fordern. Sie sind für lange tägliche Arbeitszeit und für Gewährung von Schlaflosgerechtigkeit gegen geringen Entgelt sehr erntwillig, vor Allem ist der Lohn für diese Leute aber keinesfalls theurer als unsere bisher geübten Löhne.

Nach dem Vorband nähere Angaben über die Anzahl der Leute gemacht werden, würde derselbe wegen gemeinschaftlicher, schneller und billiger Weise usw. mit den zuhändigen Behörden in Verbindung treten.

Ihre gefl. Antwort wollen Sie bis spätestens den 28. d. M. abgeben, da die Angelegenheit auf das Ehestimmte soweit geordnet werden soll, daß, falls die hiesigen Gesellen bis zum 4. August die Arbeit nicht aufnehmen, die Arbeit der Italiener auf telegraphischen Befehl erfolgen kann. Schon vorab das Verlangen.

Etwas mancher deutsche Unternehmer hat zu seinem Schaden den Streik, die Streikhaftigkeit und -Nützlichkeit der italienischen Streikbrecher erfahren und ist für immer davon zurückgefallen. Den Königsberger Unternehmern kann eine ähnliche Kur nicht schaden, vielmehr werden sie denn nicht mehr so leichtfertig ihr den Gesellen gegebenes Wort brechen.

Die Wauverre über den Kasernenbau in Willau dauert unvarrändert fort. Der Unternehmer Wubau aus Insterburg hat schon die größten Anstrengungen gemacht, um Streikbrecher heranzuziehen, hat aber wenig Glück damit gehabt. In den letzten 14 Tagen ist es ihm überhaupt nicht gelungen, auch nur einen Wauerer zu fischen. Wied der Zugang so weiter von den Kollegen in den Provinzen ferngehalten, wird Herr Wubau die Forderung auch halb anerkennen müssen. Darum ist es nothwendig, daß alle Wauerer von Willau fernbleiben, bis der Lohn bewilligt ist.

Aus Posen schreibt man uns: Wie alle Giltz-Truppen der Organisation haben die Kollegen in Posen ihren Kampf geführt, das hatten die Unternehmer von der jungen Organisation nicht erwartet: bis zur letzten Stunde hat Mann für Mann gestanden. Diese Standhaftigkeit der Kollegen hat den Unternehmern Veranlassung gegeben, sie endlich doch vor die Schranken des Gewerbegerichts zu begeben, nachdem sie es dreimal abgelehnt hatten, dort zu verhandeln. — Galt war der Kampf bis in den Gerichtssaal hinein. Nicht nur, daß man drei Schutzleute vor und im Rathhaus postirt hatte, sondern vor dem Verhandlungsraum stellte man extra zwei Uniformirte und einen Kommissarius in Zivil auf. Es wurde dann auch tapfer gekämpft. Nach vierstündiger Verhandlung gab es kein anderes Mittel, als die Abgabe eines Schiedspruchs über die Lohnhöhe.

Wie bekannt, forderten unsere Kollegen einen Stundenlohn von 45 A als Einheitslohn; vor dem Streik stand der Lohn auf 41-48 A. Der Schiedsrichter lautet auf 44 und 45 A. Unsere Kollegen haben nach einer guten einbringlichen Rede des Kollegen Schulz-Werlin den Schiedspruch und die übrigen Bestimmungen des Vertrages durch nachfolgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute, am 25. Juli 1902 im Verbandsrathe für alle Maurer von Posen und Umgebend-gebiete öffentliche Versammlung nimmt Kenntniss von den Verhandlungen des Gewerbegerichts als Einigungsamt und beschließt: Im Interesse der Ruhe und geschäftlichen Fortentwicklung des Bauarbeiterwerks nehmen die Maurer Posen's und Umgebend- den von dem Einigungsamt des Gewerbegerichts gefällten Schiedspruch an, und die Verammelten erklären, daß der Vertrag, der durch ihre Vertreter vor dem Gewerbegericht als Einigungsamt geschlossen ist, durch Unterzeichnung ihrer Vertreter als rechtswirksam in Kraft treten soll.“

Die Unternehmer haben am Sonnabend dann ebenfalls dem Vertrage zugestimmt. Die Kollegen treten, sobald die Schließung des Vertrages durch das Gewerbegericht öffentlich publizirt ist, in Arbeit, jedoch bis Dienstag oder Mittwoch. Dieser Ausgang des Streiks bedeutet den ersten und vollen Sieg im viel besprochenen Polen. Wie schwer unsere Kollegen zu kämpfen hatten, beweis, daß der Arbeitgeberverband von allen seinen Mitgliedern verlangte, die Streikhaufen in die Wauertrüge aufzunehmen. Einer der Unternehmer, der sonst nicht scharf genug vorgehen konnte, hatte anstatt der Streikhaufen für den Bau des „Nationalen Nationalhauses“ sich verpflichtet zu müssen, während eines Streiks so viel Leute zu stellen, daß die Arbeit eine Unterbrechung nicht erfährt. Laut dessen hat sich die Streikleitung herbeigelenkt, mit der Gesellschaft des erwählten Kaufes einen Vertrag abzuschließen, den wir hier folgen lassen: Posen, den 14. Juli 1902.

Zwischen der Genossenschaft Dom Bräunelshof, vertreten durch ihren Vorstand und die Streikleitung der Wauergetellen Posen wird folgende Vereinbarung getroffen: Die Genossenschaft Dom Bräunelshof verpflichtet sich, den Vertrag über Ausführung der Wauerarbeiten im Hause Wilhelmshof 18 mit dem Wauermeister Frankewitz zu lösen, seine Arbeiter mehr von ihm ausführen zu lassen und die demselben gebührenden Räumungen und Geräte wegzuschaffen. Zum Wiederlegen der Forderungenstellung stellt die Streikleitung die erforderlichen Wauerstellen. — Sofort nachdem diese Vorbedingungen erfüllt sind, ist die Streikleitung verpflichtet, der Genossenschaft bis zu 30 Wauerstellen zu stellen, deren Auswahl die Genossenschaft sich vorbehält. Den Herren Schulz und Jacobi ist es jederzeit gestattet, bis zum 1. Oktober 1902 den Bau zu betreten. (Stempel) (Unterschrift)

Genannte Gesellschaft war an die Streikleitung betreten, damit sie ihre Arbeiter zur Zeit fertig bekommt. Viele andere Wauerer wollten demselben Beispiel folgen, mußten aber, weil die Streikhaufen in ihren Wauerträgen enthalten

ist, um Schließungen zu verhüten, abgewiesen werden. Dieses Verlangen hatte die Bauherren auf die keine gebracht und diese riefen dann selbst eine Versammlung ein, in der es gerade nicht sehr ruhig herging. Es konnte noch so Manches mehr über die Vorgänge der letzten Zeit geschrieben werden, aber da jetzt eine Beschäftigung stattgefunden hat und die Beschäftigung eines Vertrages vor sich gegangen ist, nehmen wir davon Abstand. Über eines sei noch Erwähnung gethan: Welscher Art die Leute waren, die sich bereit erklärten, den Streikbrecher zu spielen, daß sie mag folgender Brief eines Wauerparliers als Beleg dienen: G r o ß r o m u r s t B. M., den 18. Juli 02.

Herrn K s m u s, Baugeschäft Posen. In Bezug Ihrer werten Depesche die Sie erstens an den Wauergetellen Niebelstz und dann an mir gelangt haben, theile ich Ihnen hiermit Ergebnisse mit das Ich Ihnen schon längst gemeldet hätte es handelt sich nur um den Streik der da ist. Sie können sich mit mir beruhigen, Ich habe im folgenden Jahre am 8. September einen Streik in Kolberg mit 40 Gesellen gegen 600 Mann durch gemacht was Sie auch wahrheitsgemäß in der Zeitung werden gelesen haben. Es ist ja für mich sehr schwer gewesen aber habe durch gehalten wen Ich auch bin mit einigen Kopfschüttelungen davon gegangen. Es handelt sich nur bei mir um Geld weiß Ich durch den Streik in Kolberg habe drei Monate krank gelegen. Wilt Ihnen noch was für Geld zu senden oder schicken Sie Ihnen. Ich werde den Posener Wauerer zeigen das auch hier in Posen noch welche gegen den Streik sind den Ich führe die Posener Wauerer von Niebelstz aus um Schließung Antwort möchte bitten.

J. B i p i n s k i, Wauerparlier. Dieser Brief hat es dann aber doch vorgezogen, mit seinen 46-mittleren Gesellen Posen wieder den Rücken zu kehren. Der Unternehmer, der diese Leute nach hier geschickt hatte, ist aber am schlechtesten dabei fortgegangen. Nicht nur das Geld, was er für circa 40 neue Schließungen ausgegeben hat, war umsonst angelegt, auch die Ermüdung dieser Gesellschaft, die sich ordentlich auf Kosten des Meisters der Wagen gestellt, hat ihn noch einen erheblichen Schaden zugefügt. Die Streikleitung hat schließlich dafür gesorgt, daß der Unternehmer wieder zu seinen erst neu angeschafften Schlafbetten kam, die diese staatsrechtlichen Elemente mitgenommen hatten; circa 4. 140 baars Geld mußte der Unternehmer versprechen.

Der Streik in Guben schenkt sich zu einem Nachschub auszuweichen zu wollen. Gleich in den ersten Tagen bemühte sich der Bürgermeister, die Gesellen zu bewegen, doch die Arbeit in den alten Bedingungen wieder aufzunehmen. Die Unternehmer teilte in Folge des schlechten Geschäftsganges und der Uebernahme der Arbeit zu niedrigen Preisen nicht in der Lage, eine Lohnzulage zu gewähren. Unsere Kollegen verlangen bekanntlich eine Erhöhung des Lohnes von 35 auf 40 A. Im direkten Widerspruch mit den Ausführungen des Bürgermeisters steht das Verhalten der Meister, die nun doch trotz der schlechten Geschäftslage in der Lage sind, mehr für den Lohn eines Wauerers anzulegen. Sie entsandten einen Wauerparlier, mit Namen Weiler, einen Architekt und Agenten nach Wöhmen, halten sich dort einen oder mehrere Anwärter, erlaubten sich in allen Geschäften der Streikbrecher nach den Transporthilfen, welche jeder Kopf dieser edlen Baare nach Guben getragen würde; das Alles kostete aber Geld, und dann verdrängten sie diesen Leuten, deren Leistungsfähigkeit sie nicht kennen, die aber lange nicht an die der Gubener Wauerer heranreicht, 40 und sogar 45 A. Dies sind dieselben Herren, die den Einzelmeistern nicht mehr denn 35 A zahlen können. Der Zweck ist klar; mit diesen Leuten sollen die Gubener unterdrückt werden, damit sie später recht gefügig, recht billige und willige Arbeitsverfüge werden. Das dürfte den Unternehmern jedoch nicht gelingen. 20 Wöhmen aus der Gegend von Neidenburg sind angekommen, wovon 7 wieder abreisten. 341 Gesellen legten die Arbeit nieder. 168 befinden sich noch am Ort, die übrigen reisten ab. „Arbeitswilligkeit“ sind jetzt einschließend der Wöhmen 24 Parliere und 25 Gesellen.

Ueber die Bauten des Unternehmers Kude in Kalkstein ist ist wegen Lohnhöfendifferenzen die Sperre verhängt. Bei dem Unternehmer sind nicht weniger denn neun Lohnklassen eingerichtet und werden Stundenlöhne von 25 A bis 37 A gezahlt. Die Forderung der Gesellen geht dahin, einen gleichmäßigen Stundenlohn von 37 A und für Junggefellene usw. einen solchen von 32 A einzuführen. Es kommen 41 Kollegen in Betracht.

Die Sperre hat nach zweitägiger Dauer mit einem vollen Siege der Gesellen endet, indem auch Ruhe die Forderungen der Gesellen anerkannte.

Die Kollegen in Treuenbrietzen haben den Unternehmern eine Forderung überreicht, wonach der Stundenlohn von 30 auf 35 A erhöht werden soll. Verhandlungen, die mit einzelnen Unternehmern geführt wurden, hatten keinen Erfolg. Wahrscheinlich wird es zum Streik kommen.

Aus Braunschweig wird uns geschrieben: Laut Beschluß der öffentlichen Versammlung am 19. Juli wurde Montag Morgen, den 21. Juli, überall dort die Arbeit wieder aufgenommen, wo der alte 50 A-Stundenlohn bezahlt wurde. Die Arbeit konnte bei allen Unternehmern zu dieser Bedingung wieder aufgenommen werden. In den meisten Fällen wurde aber darauf bestanden, daß sich der in Arbeit Treibende erst einen „Arbeitsnachweis“ vom Baugewerksamt holen mußte. Dieser sogenannte „Arbeitsnachweis“, den die Zimnung und dort schreibt, benutzen zu müssen, hat nicht den Zweck, jemandem Arbeit nachzuweisen, sondern wird dazu benutzt, um uns zu beweisen, wie „mächtig“ die Zimnung jetzt besteht, und daher muß jeder Bauarbeiter „Arbeitsnachweis“, natürlich wenn er Arbeit gefunden hat, den „Zimnungsbuch“ benutzen. Wie lange dieser Hochmuth der Unternehmer andauern wird, müssen wir abwarten. Soffentlich kann unsere Organisation bald für Abhilfe sorgen. Der 60 A-Stundenlohn wurde am Sonnabend, den 26. Juli, bei allen Unternehmern gezahlt. Dem Herrn Baumunternehmer und Wauermeister Wambler scheint die Aufnahme der Arbeit ungelogen gekommen zu sein, denn er hat von seinen alten Leuten Niemand wieder eingestellt, weil er sich eine Truppe Italiener bestellt hat, und diese haben sich gewiß nicht wieder abgeben lassen wollen. Die Hoffnung, daß sie nicht kommen würden, ist nicht in Erfüllung gegangen und die Truppe trat am Sonnabend, den 26. Juli, hier ein. Herr Wambler hatte nun den Vortheil, seine Bauten noch eine Woche länger liegen zu lassen, und es wird nun seine Aufgabe sein, in der nächsten „Stimmung“ der Baugewerkschaft darüber Bericht zu erstatten, wie „maßig“ er sich im Kreise der Ausländer fühlte.

**Versammlungen und sonstige Bewegung.**

Befehlungen auf die Nr. 16 des „L'Operaio Italiano“ müssen bei unserer Expedition bis Montag, den 4. August, eingegangen sein. Später eintreffende Befehlungen können nicht berücksichtigt werden, da das Blatt schon Dienstag früh gedruckt wird.

Alle Zuschriften, die schneller Erledigung bedürfen, richtet man direkt an die Redaktion des „L'Operaio“: C. Regina, Hamburg-St. Pauli, Martstr. 15, 2. Et.

Friedrich Hurlmann. Am 24. Juli ist im Krantenshaus Salvator zu Halberstadt der alte Veteran der deutschen Wauererbewegung, Friedrich Hurlmann, gestorben. Als im Jahre 1899 die Koalitionsverbote für die gewerblichen Arbeiter gefallen waren und infolgedessen sich eine Bewegung zur Gründung von Gewerkschaftsorganisationen bemerkbar machte, war Hurlmann einer der Ersten mit, auch die deutsche Wauererschaft zum Kampfe gegen das allmächtig gehobene Unternehmertum zu bewegen. Auf einer in demselben Jahre in Kassel abgehaltenen Generalversammlung des „Allgemeinen deutschen Wauerereins“ wurde der Verstorbenen als zweiter Vizepräsident dieses Vereins gewählt, später wurde er erster Vizepräsident und Letzter, als der Präsident Grotzian in Estlin eine 18monatige Gefängnisstrafe zu verbüßen hatte, den Verein in Gemeinschaft mit den übrigen Mitgliedern des Präsidiums bis zu seiner politischen Auflösung, die im Jahre 1874 erfolgte. In den Jahren 1876, 1877 und 1878 wurde er zum Bundesagitorat des „Allgemeinen deutschen Wauerer- und Steinhauesereins“ gewählt und wirkte als solcher bis zum Tode des Sozialdemokraten. Er siedelte dann von Hamburg nach seiner Vaterstadt Halberstadt über und errichtete sich hier selbst und richtete als Wauerer, betheiligte sich aber, soweit dies überhaupt möglich war, nach wie vor an der gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterbewegung. Besonders in den 90er Jahren, als unsere jetzige Organisation, der Zentralverband der Wauerer Deutschlands, im Werden begriffen war, war er erfolgreich bemüht, dem Verbande größtmögliche Ausbreitung zu verschaffen. Reiter legte ein thüringisches Galistein, wodurch sein früher so kräftiges Organ so arg beeinträchtigt wurde, daß er nur noch im Stillstande zu sprechen vermochte, seinem agitatorischen Wirken als Redner große Beschränkung auf, faktisch bedauerlicher hat er viel zur Stärkung unserer Organisation beigetragen.

Auch in politischer Beziehung leistete Hurlmann für die Arbeiterbewegung viel. Die „Magdeburger Volksstimme“ schreibt darüber:

Hurlmann hat sich in seinem langen Leben (er ist 69 Jahre alt geworden) stets als ein treuer, überzeugter Anhänger der modernen Arbeiterbewegung, und zwar sowohl der politischen wie der gewerkschaftlichen, bewährt. Mitte des jetzigen Jahres hat sich Hurlmann bereits der Sozialdemokratie angeschlossen. Sein Wirkungskreis waren namentlich die Städte Halberstadt, Berlin, Gumburg, und seit Ende des letzten Jahres ununterbrochen wieder Halberstadt. Er gehörte anfänglich der Rasseallianz an und wurde als einer der Berliner Delegirten auf den Einigungskongress in Götze entsandt.

Hurlmann war dann später in Halberstadt unermüdlicher Organisator und Agitator; er bekleidete wiederholt die höchsten Vertrauensämter der Partei (u. A. war er eine Zeit lang Reichstagskandidat für den Wahlkreis Galtz-Wahresleben), wobei ihm dann auch die üblichen Zusammenstöße mit der Polizei und den Gerichten nicht erspart blieben; mehrere Male mußte Hurlmann längere Zeit hinter Gekerkungsmauern zubringen. . . . In den letzten 8-9 Jahren war Hurlmann in der Expedition der „Volksstimme“ mit der „Volksstimme“ verflochtenen „Volkszeitung“ thätig.

Die Arbeiter, besonders aber die Wauerer Deutschlands, werden sich der hohen Verdienste Hurlmanns um die Arbeiterbewegung jederzeit gern erinnern und seiner mit Achtung gedenken.

Der Zweigverein Berlin hielt am Donnerstag, den 24. Juli, eine Generalversammlung sämmtlicher Jährlichen des Wohngebietes Berlin und Umgebend in Gewerkschaftshaus ab. Nach einem Vortrage von Bim über die sozialpolitische Gesetzgebung erkrankte Bauer Bericht über das zweite Quartal. Der Mitgliedebestand, so führte er aus, habe eine starke Zunahme erfahren. Genaue Zahlen liefen sich bis jetzt noch nicht feststellen. Gemeldet wurden 184-Kollegen. Eine größere Anzahl Mitglieder wurde durch den Wauerarbeiterzeit in Mittelbesitz gezogen. — Mit dem „Partierbund“ sollte eine Veretbarung getroffen werden, um eine gemeinsame Kommission zur Schlichtung von Differenzen zwischen Wauerer und Parliere zu bilden. Nach dem Parlierebund sich anfänglich einverstanden erklärt hatte, hat er nun aber ein Schreiben der Verbandsleitung vom 13. Juni unbeantwortet gelassen, so daß der Plan als gescheitert anzusehen ist. Wie Reimer meint, ist der Klassenstandpunkt der Parliere das Hindernis eines solchen Uebereinkommens; auch mag die die Furcht, erlassen zu werden, wohl davon abgehalten haben. — Die Baukontrolle vom 27. Mai war sehr unzufrieden und hat ein günstiges Bild von der Bauwirtschaft ergeben. 914 Bauten, auf denen 8861-Kollegen beschäftigt waren, wurden totalit, 540 Wauerer auf 74 Bauten hatten 70 A Stundenlohn, 111 auf 82 Bauten 67 A. Reimer erklärt hierbei, daß das nicht so zu verstehen sei, daß auf 74 Bauten der 70 A Lohn und auf 82 Bauten der 67 A Lohn einschließend eingeschätzt sei, sondern so, daß auf der angegebenen Anzahl



Bauten insgesamt so viele besser bezahlte Maurer gegliedert wurden. Einseitig sei der 70 A-Lohn nur auf 87 Bauten durchgeführt. Einseitig der Baubanden und der Aborte wurde wiederum eine große Anzahl Mißstände aufgedeckt, wobei die größten Befehle werden konnten. — Entschuldigend einem Beschlusse des letzten Verbandstages hat der Vorstand des Zweigvereins eine Eingabe an den Berliner Magistrat über die allgemeine Durchführung der vertragsmäßigen Lohn- und Arbeitsbedingungen auf den südlichen Bauten gemacht. Eine offizielle Antwort ist bis jetzt nicht erfolgt; wie bekannt geworden ist, hat aber der Magistrat absehend mitgeteilt. Die Eingabe soll nun dem Stadtbauverordneten-Kollegium zugestellt werden. — Der Redner erwähnt die Berliner die Bewegung der Arbeiter bezüglich der Forderung nach Einführung der Lohnarbeit. Bis jetzt ist eine demnächst stattfindende Sitzung wird sich nochmals mit der Frage der Abschaffung der Lohnarbeit im Baugewerbe befassen. — Die Abrechnungskommission hat sechs Sitzungen abgehalten. Beschlüsse wurden dort unter anderem, daß an zwei Kollegen, die unredlich entlassen wurden, Schadenersatz zu leisten ist. Ferner wurde der Zweigverein ermächtigt, bei solchen Unternehmern, die nicht dem Verband der Baugesellen angehören, nach eigenem Ermessen vorzugehen. — In Regel haben sich die Unternehmer geweigert, die vertragsmäßigen Bedingungen anzuerkennen. Ein Streit hatte dort den nicht den gewünschten Erfolg. Dieser Ort fabelt also aus dem Lohngebiet Berlin aus. — Bei der Wahl zum Innungsgericht siegte trotz geringer Beteiligung der Verbandsmitglieder die Liste der Organisation vollständig. — Die Verteilung an der Kaiserin war fast ganz allgemein. Es wurden 5491 Mailkarten ausgeben. Aufgehört wurden 1148 Maurer zusammen 3326 Tage, was 10 869 Unterhaltungskosten verursachte. — Der Redner ging dann noch auf die von den Lokalorganen geplante Bewegung zur Erringung des 70 A-Lohnes und auf das neuerdings von jener Seite herausgegebene Flugblatt ein. Er verweist demgegenüber auf die vom Vorstand des Zweigvereins herausgegebenen „Mitteilungen“ und schließt mit dem Wunsch, daß die Lokalorganisationen es doch einmal einsehen möchten, daß es das Beste ist, wenn sie sich dem Verband anschließen. Der Redner betont, einseitig dieses Bestandes vom vorigen Quartal von 91 402,22, eine Einnahme von 154 480,82 und eine Ausgabe von 60 770,29 auf, so daß ein Bestand von 98 719,10 verbleibt. An beide Berichte, die zusammen zur Diskussion gestellt werden, knüpfte sich eine längere Debatte, in der von den einzelnen Kollegen die Ausführungen des Kollegen Rauter nach im Wesentlichen ergänzt wurden. Kollege Pöschel als Referent befragt dann die Mithiligkeit der Abrechnung und wird auf Antrag des Kollegen Höpfer dem Referent einstimmig Entlastung erteilt. Der Kollege Partwig-Hamburg giebt dann auf Wunsch der Versammlung nach einem kurzen Situationsbericht über den Hamburger Streit. Er schildert die Vorgänge während des Streiks und vertritt bezüglich des Beschlusses der dortigen Kollegen, daß dieselben nach wie vor Gegner der Affordarbeit sind. Nur das Bestehen, ihren Einfluß auf die Affordmaurer setzen, als auch auf die Streikbrecher geltend machen zu können, habe dieselben zu diesem Entschlusse gezwungen. Dann weiterer glauben aber die Hamburger Kollegen — und das ist der Kern der Sache —, daß sie durch diesen Beschluß vorgearbeitet haben zu einer Vertragsschließung im nächsten Frühjahr, als auch zur Bewilligung des 70 A-Stundenlohnes. Sei nun auch vielen unserer Kollegen der Beschluß nicht verständlich, so müsse ein Jeder bei tüchtler Beurteilung und richtiger Erkenntnis der Sachlage diese Taktik der Hamburger Kollegen als einzig richtige anerkennen. Hierauf schließt Kollege Krichs mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung im Allgemeinen und den Zentralverband der Maurer im Besonderen die gut besuchte Versammlung.

In Chemnitz fand am 8. Juli eine öffentliche Baubandwerker-Versammlung statt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Die Geschäftsverhältnisse und Bruttolohn der Unternehmer im deutschen Baugewerbe und die Ursachen und Folgen der Ausperrung der Zimmerer und Maurer in Kiel, Altona, Hamburg usw. hatte der Vorsitzende der Berliner Kassette des Deutschen Zimmererverbandes, S. Knüpfer, das Referat übernommen. Redner ging zunächst auf die Ursachen der Krise im Allgemeinen ein und zeigte dabei, wie den Arbeitgebern während der schlechten Konjunktur ihren Arbeitern gegenüber der Kampf geschwunden sei. Die von den Arbeitern in der guten Konjunktur gewonnenen, oft nur geringen Vorteile wollte man ihnen jetzt wieder entziehen. Da man aber seitens der Arbeiter diesen Vorhaben der Unternehmer nicht mit verständlichem Ansehen zusehe, sondern, beschränkt durch gute Organisationen, sich dagegen wehre, so suche man die Organisationen zu zwingen. Hierbei greife das Unternehmertum im Baugewerbe zu dem Mittel der Ausperrung. Schon 1899 habe der Zimmermeister Simon in Breslau bei der Gründung des Deutschen Bauarbeiterverbandes eine allgemeine Ausperrung der Maurer und Zimmerer empfohlen, in der Hoffnung, daß dabei die Pfaffen der Organisationen geleert und die Organisationen schließlich zerstreut würden. Dann könnten die Arbeitgeber ihren Leuten bieten, was sie wollten, sie wären dann alleinige Herren in ihrem Hause. Redner beschränkte nun die Ausperrung in Kiel. Jede neue Ursache sei diese seitens der Arbeitgeber vorgenommen worden. Indem man noch vorgab, man in den Zimmerern und Maurern verhandeln zu wollen, suchte man in mitteldeutschen Zeitungen bereits Leute nach Kiel. Kurz vor Ostern wurden die dortigen Zimmerer und Maurer ausgeperrt; damit gab man Tausende Familien dem Hunger und Elend preis. Das hierunter nicht nur die davon Betroffenen, sondern auch auf den Konjunktur des Arbeiters angelegenen Geschäftsleute leiden, liegt auf der Hand. Die Ausgesperrten erziehen sich denn auch der größten Sympathien der dortigen Bevölkerung. Leider werde der Kieler Bauarbeiterverband durch die Stadtverwaltung unterstützt. Die Ursache der Ausperrung in Hamburg, Altona usw. dagegen sei ein scharfer Vorbruch der Arbeitgeber gegen die Arbeiter. Bei der Festlegung des letzten Tariffs verpflichteten sie sich, dieses Jahr an Maurer und Zimmerer 70 A Stundenlohn zu geben und die neunzehnjährige Arbeitszeit einzuführen. Als aber der Zeitpunkt, an dem dies in Kraft treten sollte, gekommen war, erklärten sie, nichts davon zu wissen. Als nun die Arbeiter befragten, dies bei

den einzelnen Arbeitgebern durchzuführen, ein großer Teil von ihnen auch bereits den 70 A-Lohn zahlte, antwortete der dortige Arbeitgeberverband mit der Ausperrung. Man will, indem man schwarze Listen mit den Namen der Ausgesperrten bis in Mittel- und Süddeutschland stülkern läßt, einfach die Arbeiter mit Gewalt zwingen, sich unter das Joch zu beugen und ihre Organisation zertrümmern. Unsere Arbeitskollegen kämpfen daher nicht nur um bessere Löhne usw., sondern um das Schicksal der ganzen Organisation. Die Aufgabe aller Berufsgenossen sei es, sie in ihrem Kampfe nach Kräften zu unterstützen. Weicher Weisfall lohnte den Redner für seine vortrefflichen Ausführungen. Eine Resolution, die sich mit den Ausführungen des Referenten vollständig deckte, wurde einstimmig angenommen. In der Diskussion wurde seitens des Vertrauensmannes der Maurer darauf hingewiesen, daß in den Zeitungen jetzt geschrieben werde, in Hamburg sei der Streit beendet; dem sei aber nicht so. Zwar sei seitens der Maurer die Sperre aufgehoben worden, doch die Ausperrung bestehe noch, da die Unternehmer keine Miene machten, sich mit den Ausgesperrten zu verständigen. Beim zweiten Punkt der Tagesordnung: Werden seitens der hiesigen Bauarbeiter die örtlichen Bauarbeiter-Vereinigungen beachtet? wurde in einer ziemlich ausgedehnten Aussprache einer Anzahl Redner nachgewiesen, daß das nicht der Fall ist. Nur in den wenigsten Fällen ist die Baubau in Bezug auf ihren Vertrauenshalt, ihre Einzelgehälter, Fensterbeschaffenheit und Mithiligkeit zu beschaffen, wie es die Vorschriften verlangen. Wenn Beschäftigung und Spundnäpfe für die Baubau vorgeschrieben sind, so werde man diese nur vereinzelt, meist garnicht antreffen. Ebenso lasse die Mithiligkeit der Aborte viel zu wünschen übrig. Es wurde darauf hingewiesen, daß von Mißständen auf den Bauten sofort der Vertrauensmann des betreffenden Berufes zu benachrichtigen ist, der dann für ihre Beseitigung Sorge zu tragen hat. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute, am 8. Juli, im „Schützenhaus“ tagende vollstehende Baubandwerker-Versammlung hat nach gehöriger Diskussion über die Bauarbeiter-Vereinigungen die Überzeugung gewonnen, daß die Verordnung seitens der hiesigen Arbeitgeber nicht befolgt wird. Leider werden die Arbeitgeber hierin durch die Überbürdung der ohnehin hierzu ungeeigneten, von der Stadt bestellten Baukontrolleure unterstützt. Die Versammlung richtet daher an den Stadtrat hiermit die Aufforderung, seine mit der Beaufsichtigung der Bauten betrauten Kontrolleure anzuweisen zu wollen, mehr als bisher auf Innehaltung der Bauarbeiter-Vereinigungen seitens der Arbeitgeber dringen zu wollen. Ferner ersucht die Versammlung den Stadtrat, im Interesse der Innehaltung der Vorschriften auch aus den Kreisen der baugewerblichen Arbeiter Personen als Baukontrolleure zu entnehmen.“ Das Bureau der Versammlung wurde beauftragt, in Gemeinschaft mit der örtlichen Bauarbeiter-Vereinigungs-Kommission diese Resolution dem Rat der Stadt Chemnitz zu überreichen. — In seinem Schlusswort zog der Referent das Resumé der Diskussion, wies auf die Notwendigkeit des Abkommens der „Vollstimme“ hin und forderte die Anwesenden an, soweit sie noch nicht organisiert seien, ihren Berufsorganisationen beizutreten und für deren weitestgehende Verbreitung zu agitieren. Nach einem beifällig aufgenommenen Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung wurde die imposante Versammlung geschlossen.

Aus Gera a. d. O. wird uns geschrieben: Die Versammlung vom 11. August 1901, des hiesigen Zweigvereins sagte den Beschluß, die Affordarbeit gänzlich zu beseitigen. Es ist uns auch gelungen, diesen Beschluß unter unseren Kollegen aufrecht zu erhalten. An unserem Erkennen kommen uns die Betr. Wagner und der Kollege Wiehle aus Sletzin und schätzigen in der schmerzlichen Art und Weise die Interessen des hiesigen Zweigvereins. Das müßten die Kollegen doch wissen, daß einem Unternehmer in derartigen Verhältnissen kein Glaube beizumessen ist. Wenn hier am Orte sollte in Afford gearbeitet werden, dann können dies auch die Gacher Maurer thun. Aber nicht genug damit, daß diese Kollegen in Afford arbeiten, sie verschleppen auch noch die Arbeitsbedingungen, indem sie nur eine halbstündige Mittagspause machen und bei Sonnabend länger arbeiten, als dieses sonst am Orte üblich ist. Durch ein Eingreifen in die hiesigen Verhältnisse, wie es die Sletziner Kollegen beliebt haben, wird die Liebe zum Verband auf eine harte Probe gestellt. Einer derartigen Mißachtung gefascher Beschlüsse hat sich ein Neustädter Kollege Maurer in einer Großstadt noch nicht zu Schulden kommen lassen. Aus diesem Grunde muß das Verhalten der drei benannten Kollegen gerügt werden.

Am Mittwoch, den 23. Juli, tagte im „Berliner Hof“ in Gera. Münden eine öffentliche Maurer-Versammlung. Seit einiger Zeit ging nämlich das Gespräch, daß die Unternehmer Lohnreduktionen vornehmen wollten resp. solche vorgenommen hätten. Es war nun in einer früheren Versammlung eine Kommission gewählt, um bei den Unternehmern betreffs dieser Angelegenheit vorstellig zu werden. Der Bericht der Kommission ging nun dahin, daß nach den Erklärungen der in Frage kommenden Unternehmer von einer Lohnreduktion in keinem einzelnen Falle die Rede sein könne. Die Unternehmer Meusch und Wöhlmann zahlten sogar bis 42 A. Das Ergebnis der Feststellung war, daß, wenn einzelne Maurer etwas weniger an Lohn erhielten, auch (nach Ansicht der Unternehmer) die Leistung bemerksprechend war. Leider müßte auch in der Versammlung konstatiert werden, daß die verheirateten resp. ortsanlässigen Kollegen größtenteils die Organisation fernließen. Der Zweigverein umfaßt 70 Mitglieder. Davon sind 21 ortsanfällig resp. verheiratet, während 50 einheimische der Organisation fernstehen, darunter selbst der frühere erste Vorsitzende. Diese Abtrünnigen hätten schon eine Lohnreduktion verdient. Der Vorsitzende hat, was Gera Hannover, Kollege Barnhoff, welcher anwesend war, machte den Vorschlag, eine intensive Haus-Agitation vorzunehmen. Hiermit war die Versammlung einberufen und bestimmte als Tag den 10. August, an dem zugleich Nachmittags 3 1/2 Uhr eine Versammlung stattfinden wird. Die Kollegen werden ersucht, für zahlreichem Besuch derselben zu sorgen.

Aus Weegermühle wird uns geschrieben: Es herrscht hier wirklich ein schlechtes Zustand. Sollten dieselben andauern, dann wäre es besser, die Organisation löste sich auf und überließe es jedem Kollegen, zu machen, was er für gut befindet. Die regelmäßigen Mitglieder-Versammlungen sollen regelmäßig jeden Sonntag nach dem 16. im Monat stattfinden, mitbin war am 20. Juli Versammlungstag. Es

waren aber leider keine Mitglieder erschienen, nur drei Vorstandsmitglieder hatten sich eingefunden; die übrigen Kollegen beteiligten sich als Statisten an dem Stiftungsfest der freiwilligen Feuerwehr. Im Juni fand an dem Verbandskongress ein großes Bau-Turnfest statt, und im Mai das städtische Fest der hiesigen Schützengilde. Es hat somit in drei Monaten keine Versammlung mehr stattfinden können. Wie es im August werden wird, steht noch dahin, hoffentlich werden sich aber drei Mann zum Stat einfinden. Wenn das so weitergeht, dann werden wir hier die längste Zeit eine zehnstündige Arbeitszeit gehabt haben, sie wird dann auf elf oder gar zwölf Stunden verlängert werden. Schon jetzt wird an einem Bau, ohne daß die Notwendigkeit dafür vorliegt, eine Stunde über die sonst übliche Arbeitszeit hinausgearbeitet. Kollegen, besinn! Euch, ehe es zu spät ist, und erfüllt eure Organisationspflichten.

Am Sonntag, den 20. Juli, tagte im Lokale des Herrn Gastwirt Brühns in Tetsch 6. Mühlenteich (Hommern) eine öffentliche Maurer-Versammlung, in welcher Kollege Köpfer-Sletzin einen Vortrag hielt über: „Zweck und Nutzen der Organisation“. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Es wurde zu gleicher Zeit ein Zweigverein gegründet und die Kollegen Wilhelm Hornstädt als Vorsitzender, Robert Mawior als Kassierer und Franz Heller als Schriftführer gewählt. Die regelmäßigen Mitglieder-Versammlungen finden jeden Sonntag vor dem 1. jedes Monats im vorgenannten Lokale statt.

Am 14. Juli fand in Krottschin eine öffentliche Maurer- und Zimmerer-Versammlung statt, in welcher die Lohn- und Arbeitsverhältnisse einer Besprechung unterzogen wurden. Als Referent war Kollege Janitsch-Breslau erschienen. Die örtliche Arbeitszeit beträgt elf Stunden, trotzdem werden sehr häufig 12 und 13 Stunden gearbeitet. Mit den Koch- und Schlafeinrichtungen ist es ebenfalls trübe bestellt. Es wurde deshalb an die Unternehmer das Ersuchen gerichtet, dafür zu sorgen, daß hierin Wandel geschaffen wird, so daß die Einrichtungen wenigstens den polizeilichen Vorschriften entsprechen. Bezüglich der Arbeitszeit wurde beschlossen, an elf Stunden festzuhalten; die Stündungsbefreiung soll jedoch wegsfallen, und Lohnherabminderungen dürfen nicht vorgenommen werden. Die Beschlüsse sollen Gültigkeit haben bis zum 15. April 1903. Wenn die Unternehmer auf dieser Grundlage einen Vertrag nicht abschließen wollen, dann soll ohne Vertrag gearbeitet werden. Ferner wurde beschlossen, das Vereinslokal von Schmal nach Wlod zu verlegen und jede Woche eine Zusammenkunft dafelbst abzuhalten.

Der Zweigverein Postitz befristete sich in der Versammlung am Montag, 14. Juli, mit der Maßregelung des Kollegen Goldt bei dem Innungsmeister Brinmann. Die Maßregelung des Kollegen Goldt bestand darin, daß der Innungsmeister Brinmann Goldt entließ, weil er sich weigerte, Überstunden zu machen, und weil der Kollege W. die mit ihm zusammen arbeitenden Kollegen verpflichtend an ihre Verbandspflicht ermahnte. Die Mithiligkeit des Unternehmers Brinmann ging so weit, daß er Goldt, ohne ihm am Sonnabend irgend etwas zu sagen, den Entlassungsschein am Sonntag aushändigte und auf die Frage des Kollegen W. warum er entlassen sei, am Montag Morgen entgegnete, daß er sich „unbotmäßig“ betragen hätte, weil er sich geweigert hätte, so lange zu arbeiten, wie sein Vorker dies bestimmte. Dem Vorliegenden, Kollegen Horn, welcher sich in dieser Angelegenheit am Montag zu Herrn Brinmann bemühte, um Aufklärung zu erlangen, wurde die Thür geöffnet. Auf Grund dieses brutalen Vorgehens des Unternehmers beschloß die Versammlung einstimmig, die Sperre zu verhängen. Einer Kommission, welche am Dienstag Morgen einen letzten Versuch gültiger Einberaumung machen wollte, ging es nicht besser. Leider leisteten nur elf Kollegen dem Rufe der Organisation Folge, während elf Verbandskollegen und sieben Unorganisierte bei der Arbeit blieben. Am nächsten Tage fanden sich noch ein Verbandskollege und ein Unorganisierter bereit, als Streikbrecher einzutreten. Die Haltung der Streikenden war eine gute. Auf Grund dieses schlechten Standes der Dinge beschloß die am 17. Juli stattgefunden Versammlung, die Sperre aufzuheben und die Streikbrecher auszuschließen. An den Kollegen Postitz liegt es nun, den Streikbrechern die ihnen gebührende Achtung zu zeigen und durch doppelte Agitation die Mitglieder zu zielbewussten Kämpfern für die Organisation zu erziehen.

In der Mitglieder-Versammlung des Zweigvereins Schönewalde vom 6. Juli wurde das Verhalten des Unternehmers Paulus aus Roden, der sich weigert, den Lohnlaris anzuerkennen, einer Kritik unterzogen. Ebenfalls kritisiert wurde die Laubbil der Kollegen, die sich einmal an einem Sonntag zu einer Versammlungsbesuch auftrafen können. Am Sonntag, den 3. August, findet wiederum eine Versammlung beim Gastwirt Lumb statt. Es wird erwartet, daß alle Kollegen erscheinen.

Am 13. Juli tagte im Anor'schen Lokal in Spremberg eine öffentliche Maurer-Versammlung. Als Referent war Kollege Lehmann-Mitdorf erschienen, welcher über: „Die Bedeutung der Arbeiterorganisation“ referierte. Redner führte in längerer Rede den Kollegen vor Augen, daß der Arbeiter nur der Produzent ist, der die Rohmaterialien zur Verkaufsbare fertigt und dadurch das Kapital vermehrt selbst aber in jämmerlichen Verhältnissen leben muß. Weiter führte Kollege Lehmann an, daß früher viele Slaven besser ernährt wurden, als heute mander Arbeiter, und dies aus dem einfachen Grunde, weil der Sklave Geld zum Ankauf kostete. Das heutige moderne Unternehmertum dagegen hat seine Ursache, daß in der Ausbeutung der fremden Arbeiterkraft irgend welche Hülfe anzulegen. Es drückt mit Hilfe der überflüssigen Arbeitskraft den Lohn herunter, und nichts kümmert ihn, was aus dem Arbeiter wird. Referent betonte weiter, daß nun die Gewerkschaftsbewegung im Stambe ist, die Arbeiter zu widerstandsfähigen Baarenentäußern zu machen. Er schildert die Vortheile der Organisation gegenüber den Arbeitern; die verweigert dabeien, und fordert zum Schluß auf, für die gewerkschaftliche Organisation die rechte Agitation zu entfalten. Jedoch sei es auch unbedingt nötig, neben der gewerkschaftlichen Organisation auch der politischen Organisation sich anzuschließen. Arbeiterblätter zu lesen, um auf diesem Wege das nachzuholen, was man in der Schule verlor. In der Diskussion wurde bedauert, daß die „Märkische Volksstimme“ nur von fünf Maurern in Spremberg gehalten wird, die anderen aber lieber das Wurstblatt lesen. Kollegen, es ist unbedingt notwendig, daß wir die Presse besser unterstützen. Aber eure verdammte Pflicht



und Schuldigkeit ist es, sich der Organisation anzuschließen, damit wir in unserem Zweigvereinsgebiet bald bessere Löhne und Arbeitsbedingungen erlangen und die Schuldenkürzung der Unternehmer besitzigen können.

In Verden fand am Sonntag, den 20. Juli eine öffentliche Mauererversammlung statt, die leider schwach besucht war. Als Referent war Kollege Franz Wobda aus Bremen erschienen. Er sprach über das Thema: "Was nützt den Mauern ihre Organisation?"

**Vom Bau.**

**Anfälle, Arbeiterchutz, Submisionen etc.**

Northausen. Am Sonnabend, den 19. Juli, verunglückte am Neubau des Herrn Rohrbard, Neustraße, der Maurer Friedrich Gilingen, wobei er einen Bruch des linken Unterschenkels und eine Verletzung an der linken Ansehseibe erlitt.

\* Aus Staffel wird uns geschrieben: Kürzlich kontrollierte ein Beamter der Baugewerkschaftsvereinsverwaltung für die Gassenpassage aus Frankfurt die sämtlichen Gerüste an den Reus- und Umbauten von Staffel und Umgebung.

\* Das Verantwortlichkeitsgefühl der Bauleiter will eine Entscheidung des Reichsgerichts klären, die die Bauleiter sofort zur Redenshaft zieht, indem sie auspricht, daß das Bewußtsein, es bestehe Gefahr für andere, nicht zum gesetzlichen Tatbestand der sogenannten Bauausführung gehöre, daß vielmehr ein ursächlicher Zusammenhang zwischen dem Handeln gegen die allgemeine anerkannten Regeln der Baukunst und der für andere entsetzlichen Gefahr bestehe.

\* Bauerei im Münchener Baugewerbe. Anlässlich der Gerichtsverhandlungen gegen den "Baumeister" Bauer, der zu einer empfindlichen Gefängnisstrafe verurteilt wurde, weil er seinen Arbeitern, wohl die Beiträge zur Orts-Krankenkasse VIII abgezogen, die Beiträge aber nicht an die Kasse absetzte und die Arbeiter obendrein noch um 2/3 pro Woche bestahl in Form von zu hohen Abzügen.

Ein Spekulant plant einen Neubau und erwirbt einen passenden Bauplatz. Kostenpunkt ist ziemlich Nebensache, denn er zahlte ihn ja doch nicht. Der Kaufschilling wird an erster Stelle aus dem Baugrunde hypothekarisch bestreut.

weiter nach bedungen und genehmigt. Erst nach Erzielung der verschiedenen Formalitäten, erfolgter Planangehmigung, beginnt nach vier oder sechs Wochen der Bau. Bei der ersten Platzangehmigung bringt der Kapitalist seine Interessen in den ersten Platz, und zwar ist ihm die vereinbarte Provision der angeführten Bauarbeiten und zur Auszahlung für die Arbeiter bedarf. So geht es Woche um Woche. Der Kapitalist, der sein Geld nur ratenweise abgibt, dabei aber das ganze Kapital schon beruht erhalten hat, rechnet genau nach und überzeugt sich aus den vorgelegten Preislisten und Lohnlisten, wie viel der Unternehmer zur Befriedigung dieser Ausgaben bedarf.

Die "Abendzeitung" hat noch vergessen, daß die verschiedenen Baukapitalisten zunächst mit niederliegenden Plandbriefen zahlen, die dem "Bauherrn" natürlich für voll angenommen werden müssen. Es ist hohe Zeit, daß Bauereien dieser Art endlich ein Siegel vorgehoben wird.

**Aus anderen Berufen.**

\* Die Verschmelzung des Niederrheinischen Arbeiterverbandes mit dem Deutschen Zentralarbeiterverband ist in einer Konferenz der beiderseitigen Vorstände, die am 14. und 16. Juli in Krefeld stattfand, beraten worden.

Der Vorstand des Niederrheinischen Arbeiterverbandes stellt an die im August 1902 stattfindende Generalversammlung des Verbandes den Antrag, auf Auflösung des Verbandes. Der Verband der Arbeiter und verwandten Berufsvereine tritt nach diesbezüglicher Beschluß seiner am 31. August stattfindenden Generalversammlung mit seinen Filialen zum Deutschen Zentralarbeiterverband über und bildet mit seinen Filialen und den in Betracht kommenden Filialen des Deutschen Zentralarbeiterverbandes einen Gesamtverband legemantener Organisation.

Wo an einem Orte beide Organisationen Filiale besitzen, werden dieselben zu einer gemeinsamen Filiale verschmolzen, unter der Bedingung, daß der neue Filialvorstand soweit als möglich von beiden Seiten zusammengesetzt wird. An Orten, wo nur eine Filiale in Betracht kommt, bleibt der bisherige Filialvorstand bestehen. Die Mitglieder des Arbeiterverbandes erlangen mit dem Tage des Übertritts sämtliche Rechte der Mitglieder des Deutschen Zentralarbeiterverbandes. Die Zeit der Mitgliedschaft im Arbeiterverbande gelangt voll zur Anerkennung.

Als Organ für die Mitglieder des Ganges wird der "Zentralarbeiter" und die "Fackel" des Arbeiterverbandes unter entsprechender Veränderung des Kopfes der letzteren bestimmt.

Die beiden Angestellten des Arbeiterverbandes, Ludwig Wallen und Hermann Baer, treten in den Dienst des Deutschen Zentralarbeiterverbandes über und können aus ihrer Tätigkeit nur dann entlassen werden, wenn sie sich Agitationen gegen den Bestand des Deutschen Zentralarbeiterverbandes oder Unredlichkeiten am Vermögen desselben zu Schulden kommen lassen.

**Polizei und Gerichte.**

\* Der Begriff "geschlossene Gesellschaft" wird vom Kammergericht wie folgt definiert:

- 1. Eine "geschlossene" Gesellschaft ist ein nach außen hin abgegrenzter Kreis von Personen, welche nach innen miteinander verbunden sind. Diese innerliche Verbindung kann auf persönlichen Beziehungen beruhen, welche zwischen den Mitgliedern bereits bestehen oder durch die Vereinigung hergestellt werden sollen oder aber auf der Gemeinschaft des sachlichen Zweckes.
- 2. Ein Kaufmannunterstützungsband von Handverlern sowie ein Gesangsverein können ohne Rechtscharakter als geschlossene Gesellschaft angesehen werden.
- 3. Die Zulassung von Gästen macht die von geschlossenen Gesellschaften veranstalteten Tanzlustbarkeiten nicht zu öffentlichen.
- 4. Unter Gästen im Sinne der hierfür maßgebenden Vorschriften versteht man Personen, welche auf Grund persönlicher oder sachlicher Beziehungen von der veranstaltenden Gesellschaft oder von Mitgliedern derselben eingeladen oder von der Gesellschaft zugelassen oder von Mitgliedern eingeführt sind. Hierbei macht es keinen Unterschied, ob die Einladung an einzelne Personen oder an ganz individuell begrenzte Personengruppen, insbesondere andere geschlossene Gesellschaften ergeht.
- 5. Öffentlich ist eine Tanzlustbarkeit nur dann, wenn die Teilnahme einer Zahl, Art und Individualität unbestimmten Mehrheit von Personen freisteht.

**Eingegangene Schriften.**

"Der praktische Maurer." Ein Hand- und Nachschlagewerk aus der Praxis für die Praxis von Dr. G. H. Mengel. 19. Auflage. 670 Seiten Text. 588 Abbildungen. 18 Tafeln und Modelle. Preis elegant gebunden M. 18, gegen M. 20. Mengel's "Praktischer Maurer" wird seit einem halben Jahrhundert als eines der bewährtesten Bücher für das Maurer- und Steinmetzhandwerk in Fachkreisen hochgeschätzt. Die jetzige Auflage berücksichtigt den neuesten Standpunkt in der

Technik und bringt eine Anzahl vorzüglicher Grundriß-, Schnitt- und Fassadenzeichnungen über Wohn- und Geschäftshäuser nach neuer Entwürfen. Ein wertvoller Anfang: Die Regeln und die Bauhandwerker's, vermehrt die außerordentlich praktische Brauchbarkeit des interessanten Buches. Wir empfehlen dasselbe angelegentlich unseren Lesern. — Das Werk ist durch die Buchhandlung von Arthur Gotsch, Leipzig, Burgstraße 25, zu beziehen und wird bis auf Weiteres zu dem Ausnahmepreis von M. 16 geliefert.

Neue Welt-Ränder für das Jahr 1902. 27. Jahrgang: (Hamburg, Hamburger Buchbruderei und Verlagsanstalt Ruer & Co.) Aus dem Inhalt sei hervorgehoben: Kalenderbuch. — Postwesen. — Staatliche Schmelze. — Räuberei. — Messen und Märkte. — Im Kreislauf des Jahres. — Harar's Traum. Von Emil Rosenow (mit Illustrationen). — Morgenröth. Gedicht von Ludwig Bellen. — Welche Aufgaben stellt die Stängelherblichkeit der künftigen Gesellschaft? Von Curt Freudenberg. — Volkrecht. Gedicht von Robert Seibel. — Bruno Schöenlant. Von L. A. (mit Portrait). — Vom Ochsbaum und seinen Früchten. Von Curt Grottel. — Ein Glückspilz. Erzählung von Robert Schwelch (mit Illustrationen). — Karl Bickel. Von Hermann Grottel (mit Portrait). — Die Jagdabstamm und die asiatische Märkte. Von Max Schippel (mit Illustrationen). — Der Sonn entgegen. Gedicht von Ludwig Bellen. — In St. Gallen. Von L. A. — Wie man der 100. Jahre Buchhändlergesellschaft wurde. Von Dr. Adolf Braun. — Wie herrscht Du daheim! Stütze von Helma Steinbach. — Wie wiegt man die Erde? Von Dr. Bruno Borchardt (mit Illustrationen). — Ruffische Revolutionen. Von H. Demmer. — Prüfung von Schiffsmotoren. Von A. G. (mit Illustrationen). — Spiliter. — Auf der Schirmmaschine. Gedicht von Ernst Brezgang. — Fliegende Blätter. — Heberst. — Von R. K. — Für unsere Blätter. — Trübsal. — Dilletanten. — Hiere der Kupfer: Reputation der Kofengräber. — Von der Arbeit. — Ruff. — Berregnetes Fest. — Ein Bierfabrikant auf Ruffenbruderpapier: Abschied. — Wandfalter.

**Briefkasten.**

Berlin, Bialucha. Wir haben bei ganzen Jahrgang durchgesehen, ein bearbeitetes Inserat aber nicht gefunden.

**Zentralverband der Maurer.**

**Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.**

Abrechnung für das 2. Quartal. Alle Zweigvereine, welche die Abrechnung für das zweite Quartal noch nicht eingesandt haben, werden dringend ersucht, dieses umgehend zu thun.

**Statisische Erhebung im August 1902.**

Die Bau- und Zweigvereinsvorstände machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß in der Woche vom 8. bis 9. August in allen Zweigvereinen Feststellungen über Lohnhöhe und Arbeitszeit gemacht werden sollen, um eine Übersicht darüber zu gewinnen, wie weit in den letzten beiden Jahren (Arbeitsjahre) eine Veränderung im Lohn und der Arbeitszeit eingetreten ist.

Die Drucksaften zur Aufnahme der Statistik gelangten in der Woche vom 12. bis 19. Juli zur Verfertigung.

Gau- oder Zweigvereinsvorstände, die nicht in den Besitz der Drucksaften gelangt sein sollten, oder welche nicht genügend Fragebogen erhalten haben, bitten wir, umgehend Mitteilung zu machen.

**Vom Verbandsvorstande beauftragt**

find die neu gewählten Vorstandsmitglieder der Zweigvereine Oberode i. Br., Gilsow i. M., Schandelsleben, Northausen, Alt-Glieditz, Liebenwalde, Rassel, Gebetsberg, Bremen und Jeseritz.

**Als verloren gemeldet**

ist das Mitgliedsbuch des Kollegen Josef Winter-Gilden (Buch-Nr. 146 920).

**Ausgeschlossen**

find auf Grund § 18a des Statuts vom Zweigverein Brügg: Gustav Schimmel (Buch-Nr. 228 138), Wilhelm Gärner (022 534), Hermann Meiler (081 924), Karl Albert (081 906), Karl Schelmer (223 179), Robert Strahe (88 647), Karl Kleiner (88 648); Frankfurt a. M.: Wilhelm Haage (76 740); Berlin-Gr.-Lichterfelde: Max Kroll (117 044); Braunschweig: Friedr. Bärenholz (261 121), Karl Brandes (261 008), Heinrich Brandes (260 499), Gustav Brandes (261 287), Fern. Dietrich (261 222), Ludwig Jänne (260 698), Hermann Niehoff (260 766), Oskar Koch (261 218); Hebrlein: Wihl. Böhmehoff (118 811); Cottbus: Heimr. Sells (0104 880); Wilmig: Ernst Kapitzky (264 810), David Gahn (263 421), Heinrich Gahn (263 427), Wilhelm Gahn (263 428), Wilhelm Angelis (263 423).

**Angesfordert,**

ihren Verpflichtungen nachzukommen, werden vom Zweigverein Silden der Maurer Franz Ohme (Buch-Nr. 6365); vom Zweigverein Hannover die Maurer Erich Iben (229 969), Gustav Wihl (084 760), Otto Hoffmann (071 219), Wilhelm Kraus (076 808), August Thieleber (076 863), Gustav Müller (183 548). Müller hat sich ebenfalls neu aufnehmen lassen. Derselbe hat im Herbst 1900 in Hannover-Wilthen M. 18,85 dem Zweigverein Hannover gezahlt, kassiert und kann das Geld unter-schlagen. Sollten die Genannten irgendwo auftauchen, so ersuchen wir, dieselben an ihre Pflichten zu erinnern und den betreffenden Zweigvereinsvorständen Mitteilung zu machen.

Der Verbandsvorstand.

Marken-Verband.

In der Woche vom 21. bis 28. Juli sind Marken ver-
famt worden: (E = Getreidemarken, B = Biermarken, A =
Arbeitslohnmarken, K = Kolonialwarenmarken, U = Unter-
scheidungsmarken, Eh = Marken für Ehrenmitglieder).

38,48, Döberlein 15, 20, Gr. Berren 159, 22, Greifenhagen 38, 56,
Kropf 80, 90, Kieja 1, G. 78, 60, Klein 28, 76, Nowawes
2, 50, Groß 1 a. d. D. 84, 06, Mühlhausen 1, Thür. 60,
Karnberg 200, Hannover 1000, Erfurt 200, Bismig 200, Werrera
150, Harb 318, 82, Riedl 1 a. d. D. 159, 60, Gollsen 129, 30,
Heegermühle 119, 77, Sina (juridischsanle Streifenverfälgung)
85, 12, Belgem 71, 92, Rordert 71, 50, Brate a. d. B. 63, 08,
Reuß 1 a. d. D. 68, 28, Froberg 63, 04, Sangerhausen 49, 80,
Kornberg 48, 76, Schwert a. d. B. 41, 84, Reigersdorf
19, 90, Marienwalde 19, 80, Lagerdorf 19, 25, Dienheim 10, 80,
Welmig 2, Gr. Berren 1, 80, Osterode 1, 04, 45, 60, Frieders-
dorf 1. d. D. 21, -63, Glensburg 100, Preis 65.

Sterbetafel.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir alle Todesfälle der
Verbandsmitglieder. Die Stelle steht in A.)
Kreuzberg. Am 18. Juli verstarb das langjährige
Mitglied Wilh. Königsberger aus Lempin
im Alter von 49 Jahren an Lungenerkrankung.
Schneidemühl. Am 16. Juli verstarb unser Verbands-
mitglied Johannes Krenzberg im Alter von
21 Jahren an Lungenschwindsucht.
Schwiewes. Am 22. Juli verstarb infolge eines Unfalles
unser treuer Verbandskollege Wilhelm Rau im
45. Lebensjahre.

Sterbegeld

Ist in der Zeit vom 20. bis 28. Juli begablt worden für
nachstehend verzeichnete Mitglieder resp. deren Frauen:
Karl Jini-Burgberg, Buch-Str. 12 927; G. Fr. Conrad-
Hamburg, 0691; Christian Erbsen-Riel, 216 026; Wilh.
Gott-Berlin-Wikowien, 177 535; Franz Matthes-Berlin,
870; Hermann Holzschuh-Markanstraße (Frau) 48 274;
C. Peter-Jens-Burgberg (Frau), 029 894; Eduard Spießer-
Halle a. d. S., 312 842; Wilhelm Königsberger, Neu-
ruppin, 068 579; Gustav Witschhoff-Berlin, 087 458;
Johann Krenzberg-Schneidemühl, 0 109 416; August
Haute-Breslau, 150 783; Johann Hpp-Hamburg (Frau),
140 163; Mathias Ad-Dahlenwarleben, 09 612.

Auskunft

wird erben über den jetzigen Aufenthalt des Maurers Josef
Mösch; geb. 1. November 1886 zu Prözenberg, Kreis
Stettin a. d. D. Porto und Schreibkosten werden zurückflattet.
Joh. Mösch, Woye bei Görlitz,
Sebenbergstr. 106, bei Jänisch.

Aufforderung

Der Maurer Karl Stähling, geb. 29. Juli 1883 zu
Tiefen bei Wandsburg, wird von seinen Eltern gebeten,
ihnen doch seine Adresse zu übermitteln. Eltern, welche den
Aufenthalt des A. Stähling wissen, wollen Nachricht senden an
den Zweigvereinsvorstand in Pritzerbe. [M. 2,10]

Ich ersuche meinen Bruder Wilhelm Rauf, mir meine
Papiere so bald wie möglich zu senden.
Winkler, Rauf, Inf.-Reg. Nr. 71, 12. Komp., Erfurt.

Schönebeck-Gr.-Salze.

Die Zweigvereine Schönebeck a. d. Elbe-Gr.-Salze
feiern ihr diesjähriges [M. 8]

\* Sommer-Vergnügen \*

am Sonnabend, den 9. August, Abends 8 Uhr, im
großen Saale der „Tonhalle“, wozu die Kollegen freimöglichst
eingeladen werden. Das Festcomité.

Veranstaltungen-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik werden alle Veranstaltungen der dem Geschäfts-
tage der jeweiligen Nummer des Blattes folgenden Woche bekannt
gemacht. Der Preis für alle Anzeigen, die den Raum von 2 Zeilen
nicht überschreiten darf, beträgt 20 M. Die Anzeigen müssen für jede
Veranstaltung besonders abgemittelt werden und bis spätestens am
Dienstagnachmittag 8 Uhr in unseren Händen sein.)

Verbandsveranstaltungen der Maurer.

Sonnabend, 3. August.
Erker. Nachmittags 4 Uhr Mitgliederversammlung im Vereinslokal. Sach-
liches und pünktliches Erscheinen ist verpflichtend.
Frankenhausen (Kryn.). Jahreshilfliches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.
Liebenwalde. Versammlung im Vereinslokal. Um das Erscheinen aller
Mitglieder wird gebeten.
Rheinsberg. Am 4. August Mitgliederversammlung im Baummann'schen Lokal.
Um das Erscheinen aller Mitglieder wird gebeten.
Tempeln. Nachmittags 7 Uhr öffentliche Versammlung der drei Gewerks-
schaften von Tempeln und Umgegend.
Dienstag, 5. August.
Bitterfeld. Abends 8 Uhr Mitgliederversammlung im Vereinslokal. Das
Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt notwendig.
Cottbus. Abends 8 Uhr Mitgliederversammlung im „Gesellschaftshaus“.
Jahreshilfliches Erscheinen erwünscht.
Liegwitz. Abends 7 Uhr Mitgliederversammlung im Gasthof „Zum goldenen
Fleischen“. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Spandau. Abends 8 Uhr regelmäßige Mitgliederversammlung im Vereins-
lokal. Erscheinen aller Kollegen ist notwendig.
Mittwoch, 6. August.
Bergedorf. Abends 8 Uhr Mitgliederversammlung im Lokal „St. Petersburg“.
Alle Mitglieder müssen erscheinen.
Glogau. Versammlung im Restaurant „Zum Reichthaler“. Erscheinen aller
Mitglieder ist notwendig.
Schönninge. Abends 8 Uhr Mitgliederversammlung im Vereinslokal. Um
das Erscheinen aller Mitglieder wird gebeten.
Sommerfeld. Abends 7 Uhr Mitgliederversammlung im Vereinslokal. L. D.:
Carroll'sche Vortrag, Besprechung des Sachl. Besuch notwendig.
Sonnabend, 9. August.
Gera. Abends 8 Uhr Mitgliederversammlung im Gasthaus „Zum Adler“.
Jahreshilfliches Erscheinen notwendig.
Sonntag, 10. August.
Annaburg. Nachmittags 4 Uhr Mitgliederversammlung im Vereinslokal. Um
zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Egeln. Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Jahreshilfliches Erscheinen
bringen notwendig. Die Versammlung am 8. August fällt aus.
Worde. Nachmittags 4 Uhr Mitgliederversammlung bei Werrin. Es ist
günstig aller Mitglieder, für sachliches und pünktliches Erscheinen zu sorgen.
Zentral-Krankenkasse der Maurer usw.
Sonntag, 3. August.
Berlin. Vorm. 10 Uhr Mitglied.-Vers. im Gewerkschaftshaus, Unter den Eichen 15. L. D.:
Kassen- u. Bericht, Bericht v. d. Generalvers. Mitgliedbes. liegt.
Sonntag, 10. August.
Herzberg (Elster). Vormittags 11 Uhr öffentliche Mitgliederversammlung im
Vereinslokal. Wie Raum müssen erscheinen.
Druck: Hamburger Buchdrucker und Verlagsanstalt Auer & Co.
in Hamburg.

Zentral-Krankenkasse.

(Grundsatz zur Einigkeit.)
In der Woche vom 20. bis 28. Juli sind folgende Beträge
eingegangen: Von der dritten Verwaltung in Berlin M. 2000,
Nowawes 900, Lübeck 200, Erfurt 174, 52, Neu-Langsdorf 165, 83,
Lüneburg 150, Heilbronn 150, Eggersdorf 143, 76, Dohran
190, Fernigsdorf 100, Gurgau 100, Gernsdorf 100, Kitzsche
Reuditz 100, Gerlesleben 100, Gfen a. d. Ruhr 100, Belten
(Margt) 75, Bülten 70, Gütrow 50, Kamlitz 50, Ullersdorf
50, Malschin 50, Dessau 50, Gamm 8, 85. Summa 4402, 46.
Zusätzlich eröhleten: Köln a. Rh. M. 900, Groß-Burgdorf
158, 50, Panow 150, Reicha 150, Gulgitz 100, Wilmersdorf
100, Mitternoll a. d. Rohl 30. Summa 978, 50.
Altona, den 28. Juli 1902.
H. Klischen, 2. Hauptkassier, Bismarckstr. 67.

Gau Magdeburg.

Kollege Silberchmidt-Berlin wird in nachfolgenden
Sitzbän an den dabei bemerkten Tagen Agitationsveranstaltungen
abhalten:
Magdeburg ..... Dienstag, 12. August.
Dessau ..... Mittwoch, 13. August.
Cöthen ..... Donnerstag, 14. August.
Jerba ..... Freitag, 15. August.
Sommer ..... Sonnabend, 16. August.
Erfurt ..... Sonntag, 17. August, Vorm.
Egeln ..... Sonntag, 17. August, Nachm.
Neuhaldensleben ..... Montag, 18. August.
Bernburg ..... Dienstag, 19. August.
Salze ..... Mittwoch, 20. August.
Calsberg ..... Donnerstag, 21. August.
Luedersburg ..... Freitag, 22. August.
Blantenburg ..... Sonnabend, 23. August.
Der Gewerkschende: Julius Koch.

Anzeigen.

Altenburg.
Die Geschäfte des hiesigen Zweigvereins führt bis auf
Weiteres der Kollege Karl Trillhose, Albrechtstraße
Nr. 10, 3. Et. [M. 1,50]

Gau Stettin.
Dem 1. August 1902 ist meine Adresse: Stettin,
Hallenwalderstr. 18, 1. Etfl., 2. Et. rechts.
[M. 1,50]
Wilh. Scheuer.

Zur Abwehr.
Die Anschuldigung des Kollegen Bartel gegen die Mit-
glieder des Zweigvereins Gutsow-Blankow bezüglich Aktorbarkeit
beruhen auf Unwahrheit. [M. 1,80]
Der Vorstand des Zweigvereins Gutsow-Blankow.

Abrechnungen für das 2. Quartal

wurden vom 22. bis 28. Juli aus folgenden Zweigvereinen ein-
geschickt: Elfen, Alt-Glied, Adensleben, Alt-Damm, Am-
burg, Adelsdorf, Harms-Adelsdorf, Belgard, Berlin, Heiligenburg,
Bremen, Breslau, Burgstädt, Blumenau, Brück, Cammer
b. Lebnin, Glangen, Colmar (Els.), Curischlag, Götin a. Rh.,
Graacu b. Magdeburg, Gernitz, Götlin, Jüben, Elmshorn,
Eltersberg, Gernersdorf, Gumbinnen, Freiberg i. S., Frei-
waldau, Freysan, Frieda, Froburg, Gumb (Schwab.),
Großwig, Gulsow, Gültitz, Gerhards, Görlitz, Greifen-
hagen, Gr. Berren, Gletzig, Gollsen, Gorgast, Gumburg,
Hannover, Heilingen, Herberg, Hofenkirchen, Hötensleben,
Hoyman, Heegermühle, Helmstedt, Himmelsfeld, Herford,
Jessen, Kiffingen, Königslutter, Kropf, Königsdorf i. Pr.,
Karlstraße, Landeshut, Langenbühl, Richtenfeld, Lindau im
Wobesitz, Lagerdorf, Lieberso, Lüneburg, Weislich, Moore
burg, Mülheim a. d. R., Mlang, Marienwalde, Raumbhof, Neu-
damm, Neigersdorf, Neuhardenburg, Neußhüt i. W., Nordberney,
Ratel, Reufschau, Reusselle, Oberhütten, Ohlau, Oranienburg,
Obersleben, Prenz, Pöbitz, Plauze a. d. Sp., Reppen, Royalen,
Riefa, Rornberg, Schwandersleben, Schneidemühl, Steinach,
Straßhau, Sangerhausen, Schwert a. d. B., Swinemünde,
Teuchern, Trier, Tumbach, Leutz, Witten, Walsrode, Wolfen-
büttel, Wörlitz, Zwida.

In der Zeit vom 22. bis 28. Juli 1902 sind folgende Beträge
bei der Hauptkasse eingegangen:

Hauptkasse.
Von den Zweigvereinen Leipzig (in vier Raten) M. 8200,
Weitz 1 a. d. D. 336, 45, Krausnick 287, 77, Reichenhagen 271, 62,
Lüneburg i. Groh. 249, 16, Schwedt a. d. D. 197, 48, Nauen
196, 70, Wellen b. Magd. 195, 29, Trebitz a. b. E. 168, 32, Hinter-
see 159, 96, Mitow i. Medl. 155, 64, Reibel 186, 72, Herberg
136, 05, Feibe 129, Neu-Langsdorf 120, 12, Lübs i. Rom. 119, 98,
Mittenwalde 116, 61, Habmersleben 105, 52, Rheinsberg 103, 60,
Liese a. d. D. 97, 20, Schöppenstedt 94, 20, Gr. Lubide 93, 40,
Wolzenburg a. d. E. 92, 44, Rumbach 82, 88, Großwig 72, 52,
Friedel 70, 09, Friedersdorf 70, Wilmersdorf 60, Roster-Lausitz 50, 07,
Frieden L. Brand 40, Colmar i. Ch. 37, 38, Reiffasser 23, 68,
Saalfeld 20, Dechum (F. Thiele) 15, Riech i. d. Markt 12, 85,
Frankfurt a. M. und Umg. 1800, Stettin und Umg. 1800, Zwida
668, 84, Schneidemühl 180, 52, Reiffersitz 118, 65, Schmolln
88, 28, Geddingen 83, 13, Wergsdorf 65, 60, Burglauer 42, 80,
Rönitz 29, 80, Richtenfeld 26, 68, Landeshut i. Schl. 26, 40, Chere-
stein 19, 80, Schwab. Gmünd 15, 63, Rogalen 12, 50, Reichenhall
9, 62, Oranienburg 487, 36, Gulsow 354, 64, Annaburg 225,
Moortrup 199, 90, Wessendorf 168, 76, Gfen a. d. R. 150,
Hofenkirchen 138, 95, Walsrode 129, 02, Kiffingen 98, 80, Frieda
b. Schwege 95, Rfen a. d. G. 83, 72, Ulingen 54, 96, Breßch 44, 54,
Friedrich 43, 12, Wittenstein 40, 80, Rallenbühlhagen b. Fran-
furt a. M. 11, 59, Alt-Glied- -56, Hütten 46, 90, Neudamm
476, 28, Teuchern 189, 04, Reppen 180, 47, Bismig 37, Wier-
leben u. Umg. 2900, Ullbamm 231, 50, Curischlag i. d. Udem.
220, 68, Langenbühl 217, 65, Gr. Wellen 170, 06, Alfeld 167, 04,
Jessen 183, 38, Teupitz 83, 47, Elsterberg 78, 44, Hötensleben 68, 64,
Neuhagen 62, 99, Reufschau 54, 24, Freiwaldau i. Schl. 20, 80,
Freiberg i. Sachl. 20, 84, Raumbhof 16, 44, Gerhards 299, 90,
Gernersdorf 176, 70, Gumbinnen 189, 52, Dresden 640, 34,
Pöbitz 478, 08, Königslutter 223, 40, Burgstädt 75, 20, Erlangen